Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11 1/4 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 343 Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 26. Juli 1862.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 25. Juli. Nach dem „Esprit public" hat Forey Instructionen mitgenommen, welche die französische Einmischung vollständig von dem Gebahren Almontes losmachen, mit welch' letzterem keinerlei Vereinbarung getroffen ist.

Berlin, 25. Juli. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden alle drei Verträge mit Frankreich bei Namensaufruf mit 264 gegen 12 Stimmen angenommen; dagegen nur die Katholiken. Der Finanzminister dankte Namens der Regierung für die große Einmüthigkeit und die der Regierung gezollte Anerkennung; hofft Segen von diesem wichtigen Friedenswerk und wird fortfahren auf dem betretenen Wege; es sei ein neuer Beweis, daß Einigkeit unter uns nie fehlt, wenn es die Ehre Preußens gilt.

Turin, 25. Juli, Mittags. Seit der letzten Depesche hat sich Garibaldi aus Palermo nicht gerührt. Es wird versichert, die Gerüchte einer Expedition seien grundlos.

Turin, 24. Juli. Die Journale signalisiren die Abreise junger Leute aus mehreren Städten nach Genua. Dieselben kennen, wie die „Opinione" meldet, ihre fernere Bestimmung nicht, leisten jedoch vor der Abreise einen Eid. Man glaubt, daß sie sich nach Palermo einschiffen werden. (Zum Theil gemeldet).

Der preußische Gesandte hier fährt fort, die österreichischen Angelegenheiten zu besorgen.

Paris, 24. Juli. Das Befinden der Prinzessin Clotilde ist sehr befriedigend.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 25. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 50 Min.) Staats-Schuldscheine 90 5/8. Prämien-Anleihe 124 3/4. Neueste Anleihe 109. Schlesischer Bank-Verein 98. Oberschlesische Litt. A. 156 1/2. Oberschles. Litt. B. 136 1/2. Freiburger 129 1/4. Wilhelmsbahn 56 1/4. Neisse-Brieger 75 Tarnowitzer 48 7/8 B. Wien 2 Monate 79 1/4. Oesterr. Credit-Aktien 84 7/8. Oesterr. National-Anleihe 65 7/8. Oesterr. Lotterie-Anleihe 72 5/8. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131. Oesterr. Banknoten 80 5/8. Darmstädter 88. Commandit-Antheile 97 3/4. Köln-Minden 178. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64 1/2. Posener Provinzial-Bank 97 3/4. Mainz-Ludwigshafen 127 1/2. Lombarden 149. Neue Russen 92 1/4. Hamburg 2 Monat 151 1/4. London 3 Monat 6, 22 1/8. Paris 2 Monat 80 1/6. — Fonds fest.

Wien, 25. Juli, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 213, 50. National-Anleihe 82, 30. London 126, 25.

Berlin, 25. Juli. Roggen: flau. Juli 56 1/4, Juli-August 52 3/4, Aug.-Sept. 51 7/8, Septbr.-Okt. 51 1/2. — Spiritus: still. Juli 19 13/24, Juli-Aug. 19 13/24, Aug.-Sept. 19 7/12, Sept.-Oktbr. 19 5/6. — Rüböl: matt. Juli 14 1/6, Sept.-Okt. 14 1/24.

* Die Debatten über den preußisch-französischen Handelsvertrag.

Die Debatten über den preußisch-französischen Handelsvertrag stehen wir keinen Augenblick an das bis diesen Augenblick wichtigste Ereigniß der ganzen gegenwärtigen Situation zu nennen. Es ist wahr, es fehlt ihnen jene Fülle persönlicher Spitzen, welche den Reiz des Augenblicks ausmacht, und sie stellen eine solche Aufeinanderfolge vorwiegend objectiver Erörterungen dar, daß manche Leser die Langweile sogenannter trockener Fachdebatten überkommen mag, dafür reicht aber auch Bedeutung und Tragweite dessen, was bei dieser Gelegenheit gesprochen worden, über die Grenze unseres Landes hinaus und weit in Deutschlands Zukunft hin. Auf dem Boden von unzweifelhaften preußischen Staatsinteressen sich bewegend, die von Regierung und Parlament in gleicher Weise begriffen werden, — welch' positiver Charakter eben ein so großes Gefühl innerer Genugthuung über uns bringt, — gewähren sie auf der einen Seite das Bild einmüthiger energischer Abwehr der neuesten österreichischen Machinationen und Pläne, während sich auf der andern ein vollständiges Programm unserer kommenden eigenen Politik aus ihnen entwickelt, — zunächst ein handelspolitisches Programm, das aber zugleich eine Lösung der ganzen großen deutschen Frage bietet, und das sie vielleicht allein verbürgt, weil gerade nur nach dieser Seite hin die im gegenwärtigen Augenblick sich sonst so sehr widerstrebenden beiden großen Faktoren Preußens, seine Regierung und seine Landesvertretung, sich die Hand bieten, weil ferner gerade nur auf diesem Gebiete die schwierigsten materiellen Interessen die übrigen deutschen Regierungen und Bevölkerungen zum Anschluß an uns zwingen.

Den Wunsch, unsere Verkehrsbeziehungen zu Oesterreich auf der Grundlage eines möglichst freien Güteraustausches geregelt zu sehen, kann Niemand lebhafter hegen, als wir. Es sind aber zwei durchaus verschiedene Dinge, mit einem fremden Staate einen freisinnigen Handelsvertrag abzuschließen, der die beiderseitigen Thore öffnet, oder aber mit ihm zu einem einzigen handelspolitischen Ganzen zusammenzuschmelzen und so das eigene Gesetzgebungs-, Fortbildungs- und Entschließungsrecht hinzugeben. Das letztere ist nur bei vollständiger Gleichartigkeit der Interessen und Anschauungen möglich. Wir wollen nicht leugnen, daß der französisch-preußische Handelsvertrag mancherlei Mängel haben mag, im Ganzen bezeichnet er jedenfalls die Annahme eines handelspolitischen Prinzips, welches dem Gesammtinteresse unseres Volkes äußerst förderlich ist und von seiner überwiegenden Mehrheit längst dringend gefordert worden ist. Oesterreichs entschieden schutzzöllnerische Neigungen gehen aber bekanntlich nach der entgegengesetzten Seite hin, sein Eintritt in den Zollverein würde also keine andere Wirkung haben, als die, dessen Entwickelung gerade im umgekehrten Sinne zu vollbringen, als wir sie anstreben, und zwar würde dies in doppelter Weise geschehen. Der französische Vertrag bezeichnet den Anfang einer Reformpolitik, welche nicht blos die Tarife des Zollvereins nach außen hin liberaler gestalten, sondern welche zugleich seine Verfassung überhaupt umgestalten und ihn aus einer losen handelspolitischen Confoederation zu einem einheitlichen, bleibenden, unzerstörbaren Organismus machen, das Kündigungsrecht der einzelnen Theilnehmer beseitigen und die Fortentwickelung seiner Gesetzgebung auf das Gewicht und die Zahl der vertretenen Interessen und Bevölkerungen, statt auf das liberum veto des kleinsten Dynasten fundiren will. Was bieten dagegen die österreichischen Projekte? — Die Beibehaltung oder Neuaufführung von Zolllinien innerhalb des deutschen Zollvereins, seine Decentralisation statt seiner größeren Concentration, seine Desorganisation statt der Vollendung seiner Organisation, kurz: die Hinübertragung der traurigen politischen Bundesverfassung auch in seine commercielle Verfassung. Wir denken an eine Gestaltung der letzteren, aus der eine Besserung der ersteren erblühen soll, Oesterreich dagegen an eine Form der Zolleinigung, welche ihm die Vereinigung der gegenwärtigen Bundesverhältnisse verbürgen soll.

Der bevorstehende Ablauf der letzten Zollvereins-Uebereinkunft giebt Preußen nicht blos die handelspolitische, sondern, wie wir schon andeuteten, auch die ganze politische Zukunft Deutschlands in die Hand. Es braucht nur den Inhalt des französischen Vertrages zur Basis der Neubildung des Vereins zu machen, es braucht nur die von uns angedeuteten, die innere Verfassung des Vereins betreffenden Reformen als weitere Basen hinzuzufügen, und der Zollverein wird sofort auf diesen Prinzipien neu construirt dastehen, sollte ihm auch dieser oder jener frühere Theilnehmer anfangs noch fehlen. Die mitteldeutschen Bevölkerungen können die großen materiellen Vortheile nicht entbehren, welche ihnen aus dem innigen Verband mit dem intelligenten und gewerbsamen großen norddeutschen Staatskörper erwachsen und die mitteldeutschen Regierungen eben so wenig die großen finanziellen Vortheile, welche die Aufrechthaltung des Zollvereins für sie mit sich bringt. Preußen hat (wie gesagt) die Entscheidung in der Hand, aber nur, wenn es sich vollständig auf eigene Füße stellt und seine eigene Unabhängigkeit festhält. Nachdem es sich lange genug in politischer Beziehung hat majorisiren lassen, wollen wir hoffen, daß es wenigstens in handelspolitischer Beziehung sich nie majorisiren lassen werde. Der Eintritt Oesterreichs in den Zollverein, obenein auf den von ihm gewünschten Grundlagen, wäre die Vollendung unserer Majorisirung auch in dieser Beziehung.

Neben diesen mehr sachlichen Erwägungen mußten die letzten Debatten indessen noch manche andere interessante Beobachtungen uns wieder aufdrängen.

Welche Partei unterstützt unsere Regierung am energischsten, oder welche unterstützt sie eigentlich bloß, so oft es sich um Wahrung eines wirklich preußischen Interesses handelt? Welche hat sich hinter sie gestellt, als Oesterreich seine identischen Noten gegen uns in's Werk setzte? welche, als es sich in Hessen um die Interessen unseres Staates, ja sogar um die persönliche Ehre unseres Staatsoberhauptes handelte? — welche, als es sich bei der Anerkennung Italiens um die Wahrung unseres europäischen Einflusses und um Vorbeugung der Gefahr unserer europäischen Isolirung handelte? — welche endlich bei Aufrechthaltung der eingeschlagenen Zollvereinsreformpolitik und bei Hintertreibung jenes neuesten Versuchs, den Zollverein zu sprengen und uns in unserer deutschen Stellung um dreißig Jahre zurückzuwerfen? Welche anders, als die liberale? Haben nicht zu dem Verhalten unserer Conservativen in der hessischen Verfassungs- und der italienischen Anerkennungsfrage das ultramontane Centrum, die Herren Reichensperger und Mallinckrodt soeben wieder einen weiteren Commentar geliefert? Wenn die wenigen Feudalen bei dieser letzten Gelegenheit ihre österreichischen Sympathien etwas weniger hervortreten ließen, so haben wir dies wohl blos ihrem durch eine Freihandelspolitik speziell geförderten specifisch pommerschen Agriculturinteresse zu verdanken. Die „Sternzeitung" wetteifert mit der „Kreuzzeitung" darin, bei jeder Gelegenheit den deutschen Standpunkt unserer Fortschrittsmänner zu denunciren. Wer anders aber hat auch jetzt wieder, trotz aller bitteren Belohnungen, für die Wahrung resp. Anbahnung der preußischen Hegemonie in Deutschland, für die Nichtmajorisirung und Unabhängigkeit Preußens im reelsten und wahrsten Sinne gekämpft, als der vielangeklagte Schulze-Delitzsch? während jene specifischen Preußen jeden Gedanken an eine Erweiterung des preußischen Einflusses im günstigsten Falle als eine Thorheit belächeln, — im gewöhnlichen aber beim Bundestage denunciren.

Solche Erscheinungen können der Regierung viel zu denken geben, und wenn man beiderseitig die Moral von den Tageserscheinungen zieht, kann man schließlich am Ende doch noch bei der Nothwendigkeit eines Zusammenwirkens anlangen. Auch wir denken dies und das. Wir denken z. B., daß das Ministerium Heydt eine entschiedenere Stellung zu Oesterreich angenommen, als das vorige halb liberale sich je dazu aufgerafft — daß es die Anerkennung Italiens vollzogen, die unter jenem ein frommer Wunsch geblieben, — daß es die Finanzcontrole unseres Unterhauses in einem Umfange anerkannt, welchen das frühere für einen Einbruch in die Prärogative erklärt hat, — daß es auch in der hessischen den ersten wirklichen Erfolg erzielt hat. Wir denken, daß das Volk sich am Ende besser dabei steht, wenn conservative Minister ihren Platz dadurch zu behaupten suchen, daß sie den Forderungen des Volks und der Zeit gerecht werden und ihren Mangel an Popularität durch volksthümliche Thaten zu ersetzen suchen — als wenn liberale Minister ihren Platz durch unabläßige Preisgebung des Volksinteresses behaupten und statt aller reelen Erfolge uns immer blos mit ihrer eigenen liberalen Firma abspeisen zu müssen meinen.

Preußen.

Berlin, 24. Juli. [Vom Hofe.] Die japanesische Gesandtschaft, bestehend aus den drei Fürsten, dem Chef des Gefolges, dem Finanzrath, dem Beisitzer und dem Dolmetscher, begab sich heute Vormittags 11 Uhr, von dem königlichen Gesandten Grafen zu Eulenburg und dem Attaché v. Bunsen begleitet, zu einer Conferenz in das auswärtige Ministerium. Nachmittags beabsichtigt die Gesandtschaft das königliche Schloß in Augenschein zu nehmen.

— Der zur Zeit hier anwesende Präsident der Neger-Republik Liberia, Herr Benson, begab sich heute Vormittag mit seinen Begleitern nach Potsdam, um die dortigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen.

**** Berlin,** 24. Juli. [Eine Denkschrift über Herrn v. d. Heydt. — Verhaftung. — Prof. v. Gräfe. — Walesrode.] Wie die „B. B. Z." berichtet, spricht man hier im Augenblicke viel von einer Denkschrift des ehemaligen elberfelder Landraths Herrn v. Diest über die Vergangenheit des Finanzministers v. d. Heydt. Herr v. Diest soll die Denkschrift dem Könige eingereicht haben, und für diesen manche der darin aufgestellten Behauptungen in hohem Grade überraschend gewesen sein. Man bringt mit dieser Denkschrift die Thatsache in Verbindung, daß der Justizminister den Ober-Procurator in Elberfeld angewiesen hat, in der bekannten Angelegenheit wegen Beleidigung des Herrn v. d. Heydt die Untersuchung einleiten zu lassen, und will wissen, daß die Untersuchung vornehmlich nur der Feststellung der Thatsache gelte. Dieser Annahme des Gerüchts widerspricht indeß die Thatsache, daß der Ober-Procurator sich bei der öffentlichen Verhandlung der Sache dem Verlangen des Angeklagten, zum Beweise der Wahrheit seiner Behauptungen verstattet zu werden, sehr entschieden, wenn auch ohne Erfolg widersetzt hat. — Wie die „Tribüne" meldet, ist jetzt auch der zweite Mädersche Sohn, ein sechszehnjähriger Küchenlehrling seines verhafteten Bruders, gefänglich eingezogen worden. Auf Antrag des Eigenthümers des Odeums, Kaufmann R. Hübner, ist gestern das gesammte Wirthschafts-Inventarium mit gerichtlichem Beschlag belegt, das Local also damit geschlossen worden. — Dem Augenarzt Prof. v. Gräfe ist vom Sultan der Medschidje-Orden verliehen worden. — Dem Redacteur des „Fortschritts", Ludwig Walesrode, ist nunmehr formell die hiesige Niederlassung bewilligt worden.

K. C. **Berlin,** 24. Juli. [Petitionen wegen geheimer Abstimmung und der Dreiklassen-Wahlen.] In dem dritten Bericht der Petitions-Commission des Hauses der Abgeordneten ist unter anderen eine Petition aus der rheinischen Gemeinde Geilenkirchen um Wiedereinführung der geheimen Abstimmung bei allen Wahlen besprochen. Die Commission recapitulirt die Geschichte der hier angeregten Frage: in den Städte-Ordnungen von 1808, 1831 und (der rheinischen) von 1845, in den Provinzial-, Communal- und Kreis-Ordnungen von 1823 bis 1828, in den Wahlgesetzen vom April und Dezember 1848 war die geheime Abstimmung vorgeschrieben; erst das octroyirte Wahlgesetz von 1849 beseitigte dieselbe; seitdem „erlahmte die politische Kraft der Nation;" von 1859 an sind wieder Petitionen um Wiedereinführung der geheimen Abstimmung an die Volksvertretung gelangt; am 26. Februar 1859 hat das Haus der Abgeordneten in dieser Sache eine motivirte Tagesordnung „in der Erwartung, daß die Regierung das Wahlgesetz noch während der Dauer derselben Legislatur-Periode der Landesvertretung vorlegen werde, mit großer Majorität gegen die von der entgegengesetzten Seite vorgeschlagene einfache Tagesordnung angenommen. Aehnlich ist das Haus dann 1860 und 1861 mehrmals verfahren; zuletzt am 6. April 1861. Die jetzige Petition wird mit den Worten eingeleitet: „Wenn es überhaupt längst der Wunsch und das Verlangen des gesammten Volks gewesen ist, statt der allgemein gehaßten und gefürchteten öffentlichen Abstimmung die geheime Abstimmung durch Stimmzettel wieder eingeführt zu sehen, wofern wirklich von freien Wahlen, die doch allein für das Volk wie für den Staat einen Werth haben, soll die Rede sein können, dann dürften freilich die Wahlrescripte der zeitigen Minister, insbesondere des Innern, des Krieges und Cultus, so sprechende Beweise geliefert haben, daß es an der Zeit sein dürfte, die gesetzliche Wahl- und Gewissensfreiheit möglichst und durch geheime Abstimmung durch Stimmzettel sicherzustellen." „Wohl hebt die Petition dann auch ferner hervor, wie glorreich diesesmal das preußische Volk aus den Versuchungen, welche irre geleitete Beamte ihm bereitet, hervorgegangen; aber die Petenten wollen das Volk neuen Versuchungen nicht preisgegeben wissen." Die Commission pflichtet den Petenten bei. „Es heißt in der That die Natur des Menschen verkennen, wenn man ihm Freiheit von der Rücksicht auf sein irdisches Wohl zumuthet, welchem doch unstreitig durch die öffentliche Abstimmung Gefahr droht." Das vorige Ministerium hat in dem Entwurf einer Städteordnung ebenfalls die geheime Abstimmung für städtische Wahlen vorgeschlagen, und die Commission des vorigen Hauses hat den Vorschlag ihrerseits angenommen. Wenn nun „der Stadtbürger auf die Beeinflussung, der die öffentliche Abstimmung Thor und Thür öffnet, verzichten kann, warum nicht auch der Staatsbürger, warum nicht auch die Staatsregierung, die doch gleiche Interessen mit den Bürgern des Staats theilt. Die Bedenken gegen eine angeblich fragmentarische Festsetzung der Wahlbestimmungen widerlegen sich dadurch, daß in der That das Maß des Wahlrechts mit dem Wahlakt in keinem wesentlichen Zusammenhange steht. Uebrigens kam die geheime Abstimmung in Verbindung mit dem Dreiklassen-System in den §§ 50 und 56 der rheinischen Gemeinde-Ordnung vom 23. Juli 1845 vor." — Der bei der Berathung anwesende Regierungs-Commissar hat „sich auf keine principielle Erörterung eingelassen, aber erklärt, daß die Regierung mit der Anwendung des Princips der geheimen Abstimmung auf die Abgeordneten-Wahlen nicht einverstanden sei, und behauptet, daß in dem früher vorgelegten Regierungsentwurf zu einer Städteordnung vom 3. Febr. d. J. die Regierung bei der Erörterung des Princips der geheimen Abstimmung auf die Eigenthümlichkeit der städtischen Verhältnisse zurückgegangen sei." In der Commission ist die Petition befürwortet, auch ein Gesetzes-Vorschlag über die Ausdehnung der geheimen Abstimmung auf die Abgeordneten-Wahlen vorgelegt; „da aber die Uebertragung der in dem Gesetz-Entwurf für die Städte-Ordnung enthaltenen Bestimmungen auf die Wahlen der Abgeordneten höchst einfach sei, und man der Staatsregierung, ohne deren Zustimmung das Gesetz sich doch nicht werde durchführen lassen, die Initiative füglich überlassen könne", so beantragt die Commission einstimmig „Ueberweisung an die Regierung zur Berücksichtigung."

Eine von Bielefeld aus erbetene Declaration des Wahlgesetzes von 1849, wonach die Abtheilungen nicht gemeindeweise, sondern bezirksweise erfolgen sollen, kann die Commission nicht befürworten. „Der Zweck der Petition beruht offenbar in dem Wunsche, die Zufälligkeiten zu beseitigen, welche das Drittelungs-Princip je nach den lokalen Steuer-Verhältnissen mit sich bringt, und insbesondere zu verhindern, daß ein einziger Urwähler einen oder zwei Wahlmänner zu wählen befugt. Allein dergleichen Zufälligkeiten und schroffe Vorzugs-Stellungen beruhen nicht auf einzelnen Bestimmungen der Wahl-Verordnung, sind auch nicht durch Aenderungen einzelner Bestimmungen derselben heilbar und treten an dem einen Orte zur Benachtheiligung der Mehrsteuernden der Gemeinde, am anderen zum Nachtheile der Wenigersteuernden der Gemeinde auf, ersteres besonders in großen Städten. Diese Zufälligkeiten sind vielmehr unheilbar, denn sie beruhen in dem Principe des Dreiklassen-Systems, welches in sich, weil auf Zahlen-Verhältnissen beruhend, dem Zufalle den Ausschlag gestattet und zu allen Zeiten und überall in der Ausführung den größten Zufälligkeiten unterworfen sein wird, eben weil gleiche Zahlen-Verhältnisse zwar aller Orten gleiche arithmetische Bedeutung haben, in ihrer Combination aber mit den Factoren der Intelligenz und der socialen und politischen Stellung stets aller Orten verschiedene Wirkung haben werden. Die Verordnung vom 30. Mai 1849 stellt sich hiernach als unverbesserlich heraus und eignet sich in keiner Weise zur Declaration, namentlich nicht in der von den Petenten beantragten Weise. Die Commission empfiehlt mit Stimmeneinhelligkeit Uebergang zur Tagesordnung.

Berlin, 24. Juli. [Die Studentenunruhen in Halle.] Die „Sternz." schreibt: Zur Berichtigung der durch verschiedene Blätter verbreiteten Angaben über die in Halle am 12. Juli zwischen Studenten und Arbeitern vorgefallene Rauferei, ist uns aus Halle vom 22. d. M. von competenter Seite das Folgende zugegangen:

„Es kann versichert werden, daß die Zahl der verwundeten Studenten auf das äußerste übertrieben, daß keiner derselben in die Saale gestoßen oder über die Brücke geworfen, auch keiner der zwei, bei der Schlägerei zu Boden geschlagenen und allein erheblicher verletzten Studenten in Lebensgefahr ist. Immerhin war aber der ganze Spektakel so ernsthaft, daß man es hier sicherlich der Polizeibehörde Dank wissen wird, wenn sie für die Folge ausnahmslos dem schon bei einem früheren Anlasse auch seitens der Universitätsbehörde reprobirten Auftreten der sogenannten Randalier-Füchse ihre Genehmigung versagt, zumal dieselben durch die bestimmtesten, der Polizei noch am Mittag des 12. abgegebenen Versprechen sich nicht abhalten ließen, schon zwischen 3 und 4 Uhr auf dem Markte den verpönten Unfug zu treiben und erst auf wiederholte und geschärfte Anmahnungen davon abstanden. Was übrigens das Verhalten der Polizei und die Herbeiziehung militärischer Intervention betrifft, so ist es hier notorisch, daß erst zwischen 6 und 6 1/2 Uhr Abends die erste Nachricht in die Stadt gelangte, es gebe Spektakel vor dem Klausthor; daß auch sofort ein Polizei-Commissar mit einigen Sergeanten, deren übrigens überhaupt nur 15 disponibel sind, herausbeordert wurde, jedes Einwirken, ja Vordringen desselben aber durch die inzwischen angesammelte, nach Tausenden zählende Menschenmasse unmöglich gemacht wurde. Eben so weiß Jedermann, daß unmittelbar darauf, gegen 7 Uhr, auf dem Marktplatze selbst vor der Hauptwache ein bedeutender Auflauf durch Conflicte zwischen Studenten und Arbeitern sich bildete, der, als im Mittelpunkte der Stadt, die Thätigkeit der Polizei sofort in ernstester Weise in Anspruch nahm und dem erst nach vergeblichen Vorstellungen durch Verhaftungen nach beiden Seiten hin ein Ende gemacht werden konnte. Wenn nunmehr nach wiederholtem Versuche, mit verstärkter Polizei- und Militär-Mannschaft dem Unfug vor dem Klausthor ein Ziel zu setzen, gegen 1/8 Abends der Fackelzug polizeilich untersagt, die Militärbehörde um Verstärkung der Wache requirirt und nach dem sofortigen Eintreffen des Militärs auf den Alarmruf der Markt geräumt und die Befreiung und Hereinholung der vor jenem Thore in dem Gasthofe zur Stadt Köln belagerten Studenten bewirkt ward, so daß der ganze Spektakel zwischen 8 und 9 Uhr als völlig beendet angesehen werden konnte, so kann der Behörde wahrlich nicht der Vorwurf unthätigen Zusehens gemacht werden. In der That haben

wir denn auch im Gegentheil das feste, ruhige und zugleich maßvolle Auftreten der Polizei wie des Militärs nach dessen erfolgter Requisition gleich am Abende des 12. wie nachher von allen Seiten anerkennen hören, und hat auf dies allgemeine Urtheil selbst eine vor solcher Requisition vorgekommene Uebereilung eines Einzelnen, die allerdings zu einem nicht gehörigen und allzu vorschnellen Vorgehen einer kleineren Abtheilung geführt, keinerlei Einfluß zu äußern vermocht."

Berlin, 24. Juli. [Erklärung des Abg. Dr. Paur.] In Bezug auf die sogen. Berichtigung der „Sternzeitung" über die görlitzer Vorgänge geht der „Nat.-Z." folgende Erklärung zu: „Die zuverlässigen Mittheilungen in Nr. 334 der „Allgemeinen Preußischen Zeitung", welche aus amtlichen Quellen geflossen zu sein scheinen, bestätigen die in meiner Interpellations-Rede vom 15. d. M. gegebene Ausführung des görlitzer Untersuchungsverfahrens in allen wesentlichen Stücken. Am vollständigsten verbreiten sich diese Mittheilungen über den unwesentlichsten Punkt, nämlich die Antecedentien des Bielenz, und sie hoben bezüglich dessen gegen mich berichtigend hervor, daß derselbe nicht zu zehn, sondern zu zwanzig Jahren Zuchthaus, und daß er auch wegen Dieberei bestraft worden sei. Wenn der von mir angedeutete Zwiespalt der beiden Militär-Aerzte bei der Obduction kurzweg verneint wird, so muß ich dabei stehen bleiben, daß meine Mittheilung nicht aus der Luft gegriffen ist. Wenn ferner, obwohl nicht mit bestimmten Worten, der erfolgten Mitvernehmung der beiden Civilärzte in einer Weise gedacht wird, als sei mir dieser wichtige Umstand unbekannt geblieben, so hat wohl der Verfasser der „zuverlässigen Mittheilungen" meine Rede nur aus einem unvollständigen Zeitungsreferate und nicht aus dem stenographischen Berichte kennen gelernt; denn laut diesem habe ich von der Mitvernehmung der beiden Civilärzte, die nur leider so spät, nämlich erst drei Wochen nach dem Vorfalle stattfand, ausdrücklich und in unzweideutigen Worten gesprochen. Wenn endlich als Grund der Nichtverhaftung des Jägers angegeben wird: weil sich bis jetzt kein hinreichender Verdacht gegen denselben herausgestellt habe, so ist damit etwas Selbstverständliches gesagt; aber das Beunruhigende des Verfahrens liegt eben darin, daß man, gegenüber den Umständen und der entschiedenen Versicherung des Bielenz, von Anfang an keinem Verdachte gegen den bezeichneten Jäger — von erwiesener Schuld dürfte allerdings nicht die Rede sein — hat Raum geben können. Leider sind die „zuverlässigen Mittheilungen", die im Wesentlichen meinen Bericht nur bestätigen, wie der genauer Prüfende erkennen wird, gleich von den ersten Worten an mit Geschick so abgefaßt, daß sie den flüchtigen Leser leicht zu der Meinung veranlassen können, als zerfalle meine Darstellung so zu sagen in Nichts. Der Abg. Dr. Paur."

Königsberg, 24. Juli. [Der mühlhauser Tumultprozeß.] Unsere Notiz, daß der mühlhauser Tumultprozeß, wie wir hören, vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung kommen soll, hat in Provinzial-Correspondenzen Berichtigungen erfahren. Wir müssen denselben gegenüber unsere Mittheilung als richtig aufrecht erhalten, indem man in bestimmenden Kreisen hierselbst die Absicht zur Verlegung des Schwurgerichts hat, — definitiv bestimmt ist darüber wohl zur Zeit noch nicht; das haben wir aber auch in jener Notiz nicht behauptet, sondern nur die Gesetzesstellen allegirt, auf welche man sich hierbei berufen dürfte.

Deutschland.

München, 20. Juli. [Eine Burschenschaft.] Die hiesige Studenten-Verbindung „Algovia" hat sich als Burschenschaft constituirt und demgemäß statt ihrer seitherigen Farben die deutschen angenommen. Von Seite der Universität wurde dieser, ihrer ersten, Burschenschaft ein Hinderniß nicht in den Weg gelegt.

Kassel, 23. Juli. [Aufhebung eines Zeitungsverbots.] Die „Kasseler Z." berichtet: Das auf Grund des § 16 der Verordnung vom 19. Dezember 1854 wider den Mißbrauch der Presse erlassene Verbot der zu Wiesbaden erscheinenden „Mittelrheinischen Z." ist auf Nachsuchen des Eigenthümers und Redacteurs derselben durch Beschluß des kurfürstl. Ministeriums des Innern vom 14. d. M. zurückgezogen worden.

Hanau, 20. Juli. [Die hiesigen Deutsch-Katholiken,] etwa hundert an der Zahl, denen wie in ganz Kurhessen seit 1851 der öffentliche Gottesdienst untersagt ist, haben sich jetzt um Wiedergestattung desselben, welches Recht ihnen auch nach den Art. 26, 29 und 30 der wieder eingeführten Verfassung von 1831 zugestanden werden muß, an das Ministerium gewandt.

Hannover, 22. Juli. [Der erste hannoversche Handelstag] hat am 18. und 19. d. M. seine Sitzungen in Hildesheim gehalten. Zwanzig Städte waren vertreten. In Betreff des deutschen Handelsgesetzbuchs wurde einstimmig beschlossen, den Vorort des Handelstags mit der Prüfung der aus unseren ständischen Berichten bekannten Regierungsvorlage zu beauftragen und denselben zu ermächtigen, Bedenken gegen die Vorlage bei der Ständeversammlung zur Geltung zu bringen. Der Beschluß weist namentlich auf die Bestimmungen über die Haftverbindlichkeit der Eisenbahnen hin, welche das hannoversche Einführungsgesetz außer Kraft setzen will. (An demselben Tage, wo in Hildesheim dieser Beschluß gefaßt wurde, erklärten zu Hannover die zum Anwalttage vereinigten Anwälte und Advokaten einstimmig: „Es sei wünschenswerth, daß das allgemeine Handelsgesetzbuch ohne Abänderungen auch für Hannover ausgeführt werde.") In dem französisch-preußischen Handelsvertrage erkannte der Handelstag einen Akt von überwiegendem Nutzen für den Zollverein und für unser Land insbesondere und sprach mit allen gegen eine Stimme den dringenden Wunsch aus, daß unser Königreich demselben baldigst beitreten möge. Die dissentirende Stimme war die der Hauptstadt, deren Vertreter die von Frankreich dargebotenen Zollermäßigungen für scheinbar und trügerisch hielt, wogegen den Gewerben des Zollvereins nur Opfer ohne entsprechende Entschädigung auferlegt würden. In Betreff der Fortdauer des Zollvereins wurde die vorjährige heidelberger Resolution fast wörtlich angenommen. Man hielt dafür, daß der Eintritt Oesterreichs, so dringend er auch eben angeboten sei, noch lange ein bloßer Wunsch bleiben würde, daß dagegen der der Hansestädte würde erfolgen können, wenn die in den heidelberger Beschlüssen angedeuteten erheblichen Verbesserungen der Zollvereinsverfassung ins Leben träten. Eine Abtrennung Hannovers, wird in der Resolution erklärt, würde unersetzliche Verluste für Handel und Industrie zur Folge haben. (H. N.)

Oesterreich.

⊳ **Wien,** 24. Juli. [Zur parlamentarischen Krise. — Pleners Rücktritt.] Die Frage, ob das Budget von 1863 in Berathung genommen werden soll, wurde, wie Sie wissen, wenigstens von der Neuner-Commission des Abgeordnetenhauses bejahend entschieden, indem bei Stimmengleichheit der Mitglieder derselben zuletzt der Vorsitzende sich im Sinne des Ministeriums aussprach. Damit ist die Situation wohl am besten gekennzeichnet und man wird schließlich, wenn das Plenum des Hauses überhaupt auf die Discussion des Budgets eingeht, dieses nur dem guten Willen einiger wenigen die Majorität bildenden Stimmen und vor Allem dem Umstande zu danken haben, daß die Gegner der ministeriellen Vorlage in Betreff der Motive zur Verwerfung derselben so verschiedenartiger Natur sind. Die Lage des Cabinetes ist natürlich bei diesem Stand der Dinge eine ziemlich mißliche und es sucht nach einem Auskunftsmittel, um sich mit dem Abgeordnetenhause wieder in ein etwas besseres Einvernehmen zu setzen. Herr v. Schmerling hat zwar kein so ausnehmend delikates constitutionelles Gewissen, daß ihm bange wird ob der Verstimmung des Parlamentes; er weiß aber, daß eine großartige Niederlage im Abgeordnetenhause naturnothwendig seinen Fall und eine Modification seines Systemes herbeiführen müßte. Deshalb soll, um das Ganze als solches zu retten, wenigstens ein Theil des Cabinetes geopfert werden und zwar ist, wie es heißt, diese Rolle des Prügelknaben dem Herrn v. Plener zugedacht. Es kommen hierbei außer der erwähnten Rücksicht auch noch andere Motive privater Natur mit ins Spiel. Herr v. Plener gerieth bereits vor längerer Zeit, als im Ministerrathe die Vorlage des Budgets für 1863 berathen wurde, mit seinen Collegen in Wideespruch, indem er für die Octroyirung desselben plaidirte. Nachträglich ergaben sich neuerdings nicht unerhebliche Meinungsverschiedenheiten im Ministerrathe, namentlich wurden Herrn v. Plener einige Stellen der Rede, mit welcher er im Abgeordnetenhause die Vorlage des Budgets einbegleitet hat, bitter vorgeworfen; es sollen hierbei ziemlich herbe Worte gefallen und Hrn. v. Plener in verständlicher Weise angedeutet worden sein, daß das Gesammtministerium in Zukunft nicht mehr gesonnen sei, die Verantwortung für dessen Schritte und Manipulationen zu übernehmen. Dadurch wurde er natürlich veranlaßt, seine Demission zu geben, welche auch angeblich unter der Bedingung angenommen wurde, daß er so lange auf seinem Posten verbleibe, bis ein entsprechender Nachfolger gefunden sei. Dieses ist nun freilich beinahe eine eben so große Schwierigkeit, als die Lösung unserer finanziellen Calamitäten überhaupt. Es fehlt in Oesterreich beinahe in jeder Richtung an geeigneten Staatsmännern, am allerschlechtesten aber ist unstreitig die finanzielle Branche vertreten. Der einzige Name, der bei Besetzung der Ministerstelle gegenwärtig ernstlich in Betracht kommen könnte, ist jener des Freiherrn v. Hock, welcher wenigstens in einigen Branchen der Finanzwissenschaft eine Fachautorität ist, die gehörige bureaukratische Routine besitzt und die österreichischen Verhältnisse sehr genau kennt. Seine mehr freihändlerischen Grundsätze stehen mit der neuen Zollpolitik, die Oesterreich einhalten will, nicht im Widerspruch. Wohl aber paßt sein Ruf eines Reactionärs und Ultramontanen, seine frühere Stellung in dem bekannten und berüchtigten Severinusverein, seine Thätigkeit als Faktotum Brucks während der Bach'schen Concordatsperiode nicht wohl zu den gegenwärtigen Verhältnissen.

C. C. **Wien,** 24. Juli. [Das Vorparlament. — Das Budget von 1863.] Die zur Theilnahme an dem Ausschusse für die Berufung des sogenannten „Vorparlaments" aufgeforderten Mitglieder des Reichsrathes Brinz und Rechbauer erklären in einem ausführlichen Antwortsschreiben an Professor Bluntschli: daß eine Zusammenkunft von Vertretern der groß- und kleindeutschen Richtung zur Verständigung über deutsche Reformangelegenheiten höchst wünschenswerth sei; daß jedoch die projektirte Versammlung ohne gewisse Modifikationen, welche die beiden Herren vorschlagen, ihren Zweck nicht zu erfüllen verspreche. — Der Steuerausschuß hielt heute seine letzte Sitzung. Die bekannten Anträge der Majorität, deren Berichterstatter Professor Herbst ist, wurden mit wenigen redactionellen Abänderungen angenommen, und werden mit dem Minoritätsvotum morgen schon an die Abgeordneten vertheilt. Die Minorität hat sich dahin geeinigt, den Antrag zu stellen, es sei derzeit nicht in die Berathung des Budgets per 1863 einzugehen und die Bitte zu stellen, daß nach Erledigung der dringendsten Geschäfte die Reichsrathes-Session geschlossen werde.

Italien.

[Die italienischen Patrioten knüpfen Befürchtungen an die Anerkennung durch die Nordmächte.] Einem Schreiben, welches von einem Mitgliede der Deputirtenkammer zu Turin herrührt, das nicht öffentlich genannt sein will, entnehme ich folgende Stelle, die sich durch ihre Angaben und Andeutungen empfiehlt:

Die Freude über die Anerkennung Italiens durch Rußland ist nichts weniger als ungetheilt. Man fängt an, allenthalben die Gaben zu fürchten, mit welchen die beiden nordischen Höfe das unabhängige Italien bedacht haben. Die Gebildeten führen das abgedroschene „Timeo Danaos et dona ferentes" im Munde; die in classischen Ausdrücken minder Bewanderten sprechen denselben Gedanken je nach Charakter und Temperament mit mehr oder weniger Energie aus. Sogar die Gemäßigten zeigen sich ebenso geängstigt als erfreut, und zeigen sich besorgt, daß das Ministerium Ratazzi des Vertrauens gar zu würdig sein möchte, mit welchem man es zu Petersburg und Berlin beehrt. Alle Welt fühlt mit Einem Worte, daß es die beiden nordischen Höfe mit der wichtigen diplomatischen Kundgebung mehr auf einen Damm für die beunruhigende Bewegung auf der Halbinsel, auf Zurückhaltung der gährenden Kräfte, als auf die Sanction eines großen liberalen Prinzips abgesehen haben, und daß die Staatsmännner am Ruder großer Gewandtheit, großer Energie und ihrer ganzen Selbstständigkeit bedürfen werden, um den Abweg, an dessen Anfang sie stehen, zu vermeiden und die Absichten der beiden nordischen Cabinete zu vereiteln. Alle Welt fühlt es, daß es um den Einklang zwischen der Nation und der Regierung, ja zum größten Nachtheil beider gethan ist, wenn es die Minister nicht verstehen, die drohende Gefahr abzuwenden und Italien die Vortheile der Ausnahmestellung zu sichern trotz dem Eintritt desselben in den regelmäßigen Völkerverband. Es giebt Leute klaren Verstandes, wenn auch von vorgerückten politischen Ueberzeugungen, welche der Ansicht sind, daß Italien durch den gewonnenen „diplomatischen Vortheil", mit welchem das Cabinet großthut, wie auch die Dinge gelenkt werden mögen, verloren habe, und daß es das Schicksal vor der großen Errungenschaft hätte bewahren mögen. Nur wenige trauen Herrn Ratazzi und seinen Amtsgenossen die nöthigen Eigenschaften zu, die drohende Gefahr abzuwenden und Italien die ungezwungene freie Bewegung zu bewahren. Den Premier hält man für ein Werkzeug, wenn nicht Spielzeug des schweigsamen Bewohners der Tuilerien. Ich entscheide nicht, ob mit Recht oder mit Unrecht. Man rechnet auf den gesunden Sinn des Königs, der zwar große Stücke auf Herrn Ratazzi hält, der aber für die italienische Sache begeistert ist. Garibaldi hat mit dem ihm eigenen Instinct den Uebelstand, die Gefahr der russisch-preußischen Anerkennung herausgefühlt. Er wußte bereits um die Bescherung, mit welcher Herr Ratazzi Italien zu überraschen vor hatte, als er in Palermo trotz aller Abmahnung, selbst seiner Freunde, trotz der Vorstellungen des Präfecten Pallavicini gegen den Kaiser der Franzosen donnerte. Als dem Exdictator angezeigt wurde, daß Rußland auf Verwendung Ludwig Napoleon's Italien anerkenne, entgegnete er, daß es kein Italien gebe, daß folglich Rußland auf Verwendung Napoleon's ein Nichtitalien anerkenne und daß Ludwig Napoleon, wenn er Italien wirklich einen Dienst leisten wolle, noch etwas Leichteres, Einfacheres zu thun brauche, als für Italien die Anerkennung durch Rußland zu erbetteln, d. i. er brauche nämlich nur den Befehl nach Rom zu schicken, daß die französischen Truppen von dort abziehen. Und auf alle Argumente seiner Freunde und Gegner antwortet Garibaldi mit diesen Bemerkungen. Der General ist diesmal erhitzter als seine Freunde, als die eifrigsten Patrioten, und er soll erklärt haben, daß er den Sturz des Ministeriums Ratazzi für die erste Bedingung der Wohlfahrt Italiens ansehe.

Schweiz.

Romanshorn, 21. Juli. [Die Königin-Wittwe von Neapel,] in Begleitung der Prinzessin Anunciata, weilte in diesen Tagen zu Zürich, wohin sie sich von Rom über Marseille und Genf begeben hatte; in Zürich hatte die Zusammenkunft mit dem Erzherzog Albrecht von Oesterreich statt.

Frankreich.

* **Paris,** 22. Juli. [Gefahr im Verzuge. — Von der Prinzessin Clotilde und vom Herzog von Penthièvre. — Das Tabakrauchen als Lehrgegenstand in die Schulen eingeführt. — Der Verfall der Trommelmusik. — Eine Unart gegen die Königin von Spanien.] Bezüglich Mexico's hat der Kaiser in Vichy zum General Forey gesagt: „marchez vite et frappez fort!" Die 1800 Zuaven aus Algier, welche nach einer Depesche vom 14ten d. in Teneriffa angelangt sind, sollen sich jetzt direct nach Mexico begeben, statt, wie früher bestimmt war, sich erst in Guadeloupe zu acclimatisiren; denn nach den letzten Nachrichten liegt in Orizaba bereits Gefahr im Verzuge. Ein Befehl des Kriegsministers bestimmt, daß diese Zuaven, welche ein vollständiges Regiment bilden, sich während der Nacht in Vera-Cruz ausschiffen und sofort nach Orizaba weiter marschieren sollen. Man hofft, daß General Lorencez im Stande sein wird, mit dieser vorläufigen Verstärkung die Ankunft des Generals Forey abzuwarten. — Die Prinzessin Clotilde hat es aufgeben müssen, ihr Kind selbst zu stillen, wie sie anfangs gewünscht hatte. Der junge Prinz hat jetzt eine Amme bekommen. — Während der Graf von Paris und der Herzog von Chartres nach Europa zurückkehren, hat Prinz Joinville beschlossen, seinen Sohn, den Herzog von Penthièvre, in der Unionsmarine weiter dienen zu lassen. — In der gestrigen Sitzung der Academie der Wissenschaften verlas Velpeau eine von einem Herrn Demeaux eingereichte Denkschrift, welche den Nachweis führte, daß „die männliche Bevölkerung des Lot-Depar-

---

Theater.

(Donnerstag, 24. Juli.) Der Genuß an den Unterhaltungen des Ballets ist nach unserer Beobachtung im Allgemeinen mehr als jeder andere Kunstgenuß an ein gewisses Alter geknüpft. So recht genußfähig in dieser Beziehung ist der Mensch nur, wenn er entweder noch sehr jung, oder schon ziemlich bei Jahren ist. Außerdem sollen noch die Diplomaten mit einem ganz besonders feinen Sinn für die Schönheiten dieses Kunstgenre's begabt sein. Wer nun wie Referent weder zu der bevorzugten Diplomatenfamilie und an Jahren weder zu den Jungen noch zu den Alten gehört, der sollte eigentlich über Ballet gar nicht mitsprechen, sich wenigstens von allen weiteren Auseinandersetzungen über ein so exquisites Thema fernhalten. Und letzteres wollen wir denn auch redlich und ehrlich, und uns lediglich auf die kurze Mittheilung beschränken, daß das erste Gastspiel des Herrn Balletmeister Knoll aus Hamburg und des Solotänzers Herrn Opfermann aus Wien von einem glänzenden Erfolge begleitet gewesen ist. Herr Knoll, ein Breslauer und früher dem hiesigen Theater angehörig, hat sich viel in der Welt umgesehen und ist ein ganzer Mann geworden. Sein Arrangement der „Sitala" zeigte nicht bloß Gewandtheit und Routine, sondern auch einen fein gebildeten Geschmack. Er verdient das Prädikat „Balletmeister" von Rechts wegen. — Nicht geringeres Lob gebührt Herrn Opfermann als Tänzer. Seine Bewegungen sind gefällig, elegant und graziös. Als sehr wirksam erwiesen sich diesmal die Ensemble-Tänze, woran sich eine Anzahl Damen vom hamburger Ballet betheiligte. Ein besonderes Amüsement hat uns die „Quadrille Parisienne" bereitet. Sie wurde sehr treu nach dem pariser Vorbild und dabei doch mit vieler Decenz ausgeführt. Von den hiesigen Mitgliedern bedeckten sich Frl. Balbo, Frl. Stahl und Herr Böhme mit Ruhm. Es war mit einem Worte eine Vorstellung, die allgemeinen und einstimmigen Beifall hervorrief, und über deren Qualität sich gewiß ein mehrspaltiges Feuilleton schreiben ließe, wenn die Qualität des Referenten nur darnach wäre. Wir können nichts thun, als die Leser um gütige Nachsicht bitten.

In dem Lustspiele „Der Hofmeister in tausend Aengsten" wurden Herr Richter (Magister), Fräulein Genelli (Lieschen) und Herr Meinhold (Jakob) durch Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. Das Haus war ziemlich zahlreich besucht. M. K.

Ruppin, im Juli. In unserer Nähe liegt das Stammgut Zieten's, Wustrau, das seit langen Jahren ein Wallfahrtspunkt für diejenigen ist, die sich der Erinnerungen an den „Alten aus dem Busche" erfreuen wollten. Deren hat Garten und Schloß Mannichfaltiges aufzuweisen und Beides stand früher den Besuchern in großer Liberalität offen. Das hat sich seit einigen Jahren, seit der junge, 1859 vom Könige gegrafte Lieutenant von Schwerin die Erbschaft des Gutes und des Namens angetreten hat, sehr geändert, und es wird für Manchen, der sich der Hahn'schen Regiernngserlasse mit Behagen erinnnert, nicht ohne Interesse sein, von der gräflichen Verfügung, welche fortan Sitte und Zucht der Besucher des Gartens regelt und zu diesem Zwecke schriftlich ausliegt, einige fürsorgliche Kenntniß zu nehmen. „Bedingungen, unter denen Gesellschaften, die mit dem Dampfschiff des Herrn Gräbe nach Wustrau kommen, der Besuch des herrschaftlichen Gartens gestattet ist," lautet die Ueberschrift des Aktenstücks und seine Macht kündet sich auf dem Dampfschiffe selbst an, auf dem nach § 6 des Regulativs „ein Buch ausliegt, in welches der Führer einer Gesellschaft oder das Familienhaupt seinen Namen einträgt mit Hinzufügung der Anzahl von Personen, die in seiner Begleitung sich befinden." Ist diese Fährlichkeit gewissenhaft bestanden und stimmt die Zeit, die nach § 1 von Mittags 1 Uhr bis „zum Abendläuten mit der Kirchenglocke" dem Besuche eingeräumt ist, so schreite man wohlgemuth und wohlgesättigt zum Werke. Wohlgesättigt, denn (§ 3) „jedes Verzehren von Mahlzeiten im Garten oder in den Gebäuden im Garten ist verboten, auch bemerkt, um Nachfragen zu vermeiden, daß dem Gärtner nicht gestattet ist, Lebensmittel irgend welcher Art oder Blumen zu verabfolgen." Auch möchte es schwer sein, sich in das für solch Beginnen erforderliche Einvernehmen zu setzen, denn (ibid.) „Im Garten beschäftigte Leute, so wie der Gärtner selbst, dürfen an Wochentagen nicht durch Fragen oder auf andere Weise in ihrer Beschäftigung gestört werden. Den Aufsichtsbeamten ist unbedingt Folge zu leisten und jeder als solcher anzuerkennen, der sich im Garten dafür ausgiebt." (!) Von da ab beginnt ein kunstvoller Klimax des Trappismus. In § 5 heißt es: „Hat einer von der Familie der Herrschaft im Garten einen Platz zum Sitzen erwählt, so wird gewünscht, daß das Publikum das häufige Vorübergehen an diesem vermeide. Mit dem Kinde (beiläufig bemerkt, ein Baby von 2—3 Monaten) und dessen Wärterin darf in keiner Weise verkehrt werden. . . . In seinen (sic!) Belustigungen soll sich die Gesellschaft durch das Promeniren von der Herrschaft im Garten nicht mehr stören lassen, als der Anstand es erfordert. Ein sichtliches Ausweichen ist ebensowenig angenehm, wie ein sichtliches Aufsuchen." An welchen Insignien die „herrschaftliche Qualität der einen Platz zum Sitzen erkoren Habenden erkannt werden solle, darüber wäre bei den großen taktischen Verlegenheiten, die einer Gesellschaft Angesichts mehrerer Sitzplatzinhaber erwachsen können, authentische Interpretation oder Novelle sehr erwünscht; so wie auch leise Andeutungen über die Grenzen, welche der gräfliche „Anstand" den Vergnügungen setzt, wohl am Platze wären. Das Betreten des Küchengartens, der Gutshöfe, des herrschaftlichen Wohnhauses, so wie der Gebäude im herrschaftlichen Garten ist übrigens nach § 4 unbedingt untersagt und nur „bei plötzlich eintretendem Regenwetter" ist es gestattet, im ausgeräumten Gewächshause unterzutreten. Wohin denn der gnädige Himmel in solchem Augenblicke niemals „das Kind" und dessen Wärterin oder „einen von der Familie der Herrschaft" führen möge: sintemalen das ganze Publikandum dadurch gar jämmerlich zu Wasser werden könnte. Also ist es erlassen und verordnet zu Wustrau unter dem 23. Juni 1862, gez. Graf von Zieten-Schwerin. (Voss. Z.)

Berlin. Am Dinstag Morgens in aller Frühe wurde in der Hasenhaide, im Karlsgarten in der Nähe des Turnplatzes die Leiche eines Frauenzimmers aufgefunden. Dieselbe war auf eine entsetzliche Weise zugerichtet; der Leib war durch einen Schnitt, der von den Schamtheilen nach der Hütte sich zog, aufgeschlitzt; ein Theil der Gedärme hing aus der Bauchhöhle, ein anderer Theil lag neben der Leiche. Außerdem fand man neben derselben ein Paar alte zerrissene Gummischuhe, ein Stück Schrippe und einen Handspiegel. In der Getödteten wurde die separirte Ehefrau des Schuhmachers Fuchs recognoscirt; diese Person ist wohl den meisten Besuchern der Hasenhaide bekannt; der Ruf, in dem sie stand, war ein sehr nachtheiliger. Die separ. Fuchs, die ein Alter von 36 Jahren erreicht hat, war eine durch Trunk und Lüderlichkeit im höchsten Grade verkommene Person; sie pflegte sich Tage lang in der Hasenhaide umherzutreiben, und dieselbe nur zu verlassen, um nach dem Polizeigewahrsam oder dem Arbeitshause zu wandern. Sie ist selten anders als im Trunke gesehen worden, und diente in der Regel den Kindern zum Gespötte. Wunderbar ist es, daß an dieser verkommenen, in Lumpen einhergehenden Person ein so scheußlicher Mord verübt werden konnte. Was das Motiv dazu gewesen, darüber fehlt bis jetzt noch jeder Anhaltpunkt. Man glaubte Anfangs, daß der Mord nicht an jener Stelle verübt sei, wo die Leiche gefunden worden, da daselbst nur wenig Blut gefunden wurde; doch ist man jetzt von der Ansicht zurückgekommen, daß die Leiche erst dorthin geschleppt worden ist. — Die Ermordete pflegte während der letzten Zeit vielfach mit zwei Brüdern, übelberüchtigten Individuen, zu verkehren, von denen der eine ein Schlächtergesell, der andere ein Tischlergesell ist. Von diesen ist der erstere verhaftet worden, und soll der auf diesen gerichtete Verdacht immer mehr an Consistenz gewinnen. Am Montag Abend waren nämlich zwei Männer in Begleitung der Fuchs gesehen worden, die sich in einem total trunkenen Zustand befand; der Verhaftete soll, wie wir hören, als der eine ihrer Begleiter erkannt worden sein. Der hier vorliegende Mord ist in seiner Ausführung einer der scheußlichsten, die jemals

tements in Folge des Tabakrauchens bedeutend gesunder geworden" sei, weshalb es wohl zn empfehlen sein möchte, „das Tabakrauchen in den Schulen und Lyceen einzuführen". Unter den Academikern entspann sich, wie der „Moniteur" meldet, eine lebhafte Debatte über diesen Vorschlag. — Ein ehemaliger Grenadier-Tambour hat beim Kriegsministerium eine Abhandlung über eine „Neue Methode, die Trommel zu rühren", eingereicht. Der Verfasser beklagt, daß inmitten aller Verbesserungen in der Armee die Trommel allein stationär bleibe, und den Verfall des Trommelns. „Man versteht", sagt er, „nicht mehr zu wirbeln, noch mit Präcision zu trommeln." Das Kriegsministerium ließ mit der neuen Methode Versuche anstellen, die, wie man versichert, sehr befriedigend ausfielen. — Der Friedensvertrag mit Anam bestimmt, daß dieses eine Entschädigung von 25 Mill. Franken zahlt, die Freiheit der Religionsübung respectirt und einige Gebietstheile in Cochinchina an Frankreich abtritt. Dagegen haben die Anamiten sich bestimmt geweigert, fremde Gesandten in Hué zuzulassen, weil dies eine Festung sei. Eben so wenig haben sie sich dazu verstehen wollen, direct mit den Spaniern zu verhandeln; sie sollen erklärt haben, daß sie keinen Vertrag mit einem Volke abschließen könnten, das von einer Frau regiert werde.

Großbritannien.

London, 22. Juli. [Die Noth in Lancashire.] Nach den Aeußerungen Lord Derby's und einiger anderen Theilnehmer an dem Meeting im Hause des Grafen v. Ellesmere ist es im Plane, die zu sammelnden Gelder nicht etwa den Armen-Arbeits-Häusern in Lancashire zur Verfügung zu stellen. Wollte man mit Hilfe einer solchen Sammlung alle Hungrigen speisen und alle Nackten bekleiden, so wäre auch eine Summe von 100 oder 200,000 Pfd. ein bloßes Bettelgeld. Die Sammler haben vielmehr die Absicht, dem Umsichgreifen des Pauperismus nach Kräften entgegenzuarbeiten und ihren Goldregen auf bestimmte wichtige Punkte der nothleidenden Grafschaft zu concentriren; sie wollen ausschließlich jene Klasse unterstützen, die noch keine Gabe vom Kirchspiel empfangen haben, um sie vor dem Schicksal, öffentliche Almosenempfänger zu werden, zu bewahren. Auf welche Weise die Vertheilung organisirt werden soll, ist noch nicht erklärt und die Sammlung selbst hat kaum angefangen. Die „Times" malt die Gefahr in den furchtbarsten Farben aus. Wir treten, sagt sie, in die letzte Juli-Woche, und weder das Parlament noch die Nation scheint eine Ahnung von den Zuständen zu haben, die wir im Herbst erleben werden. Die Ziffern in den letzten Ausweisen der Armenpflege haben etwas Grauenhaftes. Man weiß kaum, was an ihnen das Schlimmste ist — ihre jetzige Größe oder ihr ewiges Wachsen. In 25 verschiedenen Armenhausbezirken sind seit den letzten neun Monaten bald 5mal, bald 4mal, und nirgends wo weniger als 2mal so viele Mittellose wie im Laufe des vergangenen Jahres. Im Ganzen befinden sich in diesen 25 Bezirken mehr als 140,000 in Pauperismus versunkene Personen, und unter ihnen sind wenigstens 70,000, denen dieser elende Zustand bisher völlig unbekannt war, die sich durch die schlechte Zeit von 1858 unabhängig durchkämpften und die noch voriges Jahr keine Ahnung davon haben konnten, daß auch sie eines Tages die grausame Noth treiben wird, sich unter den unglücklichen Haufen der Almosenempfänger zu mischen, welche die Thür des Armen-Arbeits-Hauses umlagern und von rauhen Beamten in Reih und Glied gestellt werden, bis einer nach dem andern vor die Vorsteher gerufen wird. Und diese 140,000 werden vielleicht bald zu 300,000 angewachsen sein. Wir müssen annehmen, daß die in Gang gesetzten Geldsammlungen leider sehr unzureichend sein werden. Wir leben nicht mehr im Zeitalter der Wunder, und was ist die kleine Gabe von Brodten und Fischen, welche die guten Leute im Mansion-house oder Bridge-water-House darbieten für 140,000 hungernde Menschen? Kurz, die „Times" setzt auseinander, daß das Elend zu große Verhältnisse angenommen hat, um sich durch bloße Privatwohlthätigkeit mildern zu lassen. Das Parlament müsse Hand anlegen und vor dem Auseinandergehen das Departement der Armenpflege mit außerordentlichen Vollmachten bekleiden, sonst werde es sich gezwungen sehen, im November zu einer Extra-Session abermals zusammenzutreten. — Die letzten Parlamentsverhandlungen bieten nichts Bemerkenswerthes dar.

Rußland.

Warschau, 23. Juli. [Die Rechte der Juden.] Im gestrigen „Dziennik Powsz." findet sich ein Artikel über die Ausführung des Gesetzes über die bürgerliche Berechtigung der Juden, woraus hervorgeht, daß unter dem Vorsitz des Chefs der Civil-Regierung in der Regierungs-Commission des Innern die nöthigen Vollzugs-Instructionen berathen und großentheils schon an die Unterbehörden erlassen worden sind. Bemerkenswerth ist außerdem, daß die Verordnung des Administrationsrathes vom 6. Juni 1848, wonach Israeliten auf dem Lande keine Propination pachten und keine Destillation oder Schänken betreiben und halten dürfen, in Kraft bleibt. Was die Tagzettelabgabe von auswärtigen Juden in der Hauptstadt Warschau betrifft, so hat die Regierung den hiesigen Stadtrath aufgefordert, über einen Ersatz für diese Abgabe Vorschläge zu machen, und hat der Stadtrath dem Pächter der Abgabe vom 1. Januar 1863 ab gekündigt.

⊙ **Warschau,** 22. Juli. [Das Complot. — Ernennungen. — Die Deutschen und die Juden.] Es ist nun klar, daß das Complot von dessen Vorhandensein ich Ihnen geschrieben, in nicht unbedeutender Ausdehnung existirt, und unter dem Namen „die Gesellschaft der Einigkeit" (Tawarzystwo Jedności), den Anhang immer zu vergrößern sucht. Mehrere zu diesem Complot gehörige junge Leute sind in Händen der Regierung, allein auf den Grund der Sache ist man bis jetzt noch nicht gekommen. Die bis jetzt Eingezogenen sind sämmtlich junge Menschen von 16—22 Jahreu, und mit nur einigen Ausnahmen, dem Handwerkerstand angehörend. In den letzten paar Tagen sind jedoch zwei Gutsbesitzerssöhne und zwei Commis einer Buchhandlung eingezogen worden. — Die Untersuchungs-Commission, um der Sache auf den Grund zu kommen, hält es für nothwendig, sich der geheimen Polizei zu bedienen, woraus aber ein anderes Uebel entsteht, daß oft Personen eingezogen werden, die das Unglück haben, den Verdacht irgend eines gewissenlosen oder beschränkten Angebers auf sich zu ziehen, und müssen bei der Langsamkeit der militärischen Procedur, längere Zeit im Gefängnisse bleiben, bis die Untersuchung ihre — Unschuld herausstellt. Früher hat man diesem Uebelstand keine Rechnung getragen, die jetzige Regierung aber kann eine solche Ungerechtigkeit nicht gelten lassen und hat zur Vermeidung derselben beschlossen, eine Commission von Civilrichtern niederzusetzen, vor der jeder als verdächtig Angegebene innerhalb 24 Stunden nach dessen Verhaftung gestellt, und von der der Beschluß gefaßt werden soll, ob die Anklage irgend welche Begründung oder gar keine habe, in welchem letzteren Falle der Eingezogene sofort zu entlassen ist. — Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Einsetzung dieser Commission öffentlich bekannt gemacht werden wird; ich bin gespannt zu sehen, ob der hiesige Correspondent einer deutschen Zeitung, welche nur nach Aktenstücken zu berichten vorgiebt, auch von dieser Commission schweigen wird, in welcher wir unter den gegebenen traurigen Umständen immerhin einen Schritt vorwärts auf dem Wege der Legalität und der Negation der Willkür erblicken. — Zu den Ernennungen, von denen ich Ihnen in den letzten Berichten geschrieben, und die bis jetzt noch nicht aktenmäßig veröffentlicht sind, kommt noch eine interessante Ernennung hinzu, nämlich die des Zuckerfabrikanten Jacob Natanson zum Professor der Chemie an unserer Universität. Diese Ernennung ist darum interessant, weil Natanson ein Jude ist, wodurch also die Worte Wielopolski's in den Motiven zum Juden-Gesetz praktische Anwendung finden, daß nämlich zur Gleichstellung der Juden nur diejenigen Beschränkungen zu beseitigen sind, welche in bürgerlichen Rechten gegen sie bestehen, indem in Bezug auf politische Rechte in der polnischen Gesetzgebung keine Beschränknngen für sie vorhanden sind. — In diesem Sinne haben auch bereits einige Regierungscommissare in Betreff der anbefohlenen Revision der Beschränkungen der Juden in Ausübung gewisser Erwerbszweige, z. B. die des Apothekers geantwortet, und wird binnen Kurzem eine betreffende amtliche Erklärung erscheinen. — Noch etwas die Juden betreffend: Ich schrieb Ihnen nämlich vor Kurzem, daß gerade Deutsche es sind, welche in den Provinzialstädten der Berechtigung der Juden in jeder Weise entgegenarbeiten; mit Vergnügen berichte ich heute, daß die in Warschau wohnenden Deutschen, den Geist der Zeit besser erfaßt haben und ihm nachhandeln. So z. B. hat die zu Zweidritttheil aus Deutschen bestehende Zunft der Wagenbauer (hier sehr reich und angesehen), vor einigen Tagen den einstimmigen Beschluß gefaßt, die Juden aufzunehmen, und ein Deutscher war es, Rentel, welcher aus Zufriedenheit, daß seine Zunft sich so zeitgemäß benommen hat, die Summe von 4000 polnischen Gulden zur Unterstützung gefallener Collegen, den Zunftältesten übergeben hat. — Eine Mittheilung darf ich Ihren Lesern nicht verschweigen, die zwar etwas verspätet kommt, aber darum doch nicht ganz wegbleiben darf. Als nämlich die Consuln dem Großfürsten ihre Gratulationen zur Geburt des Prinzen darbrachten, sagte dieser zu ihnen: Ich habe meinen Sohn Waclaw genannt, es ist ein polnischer Name und, zum österreichischen General-Consul gewendet, auch ein böhmischer. — Waclaw (Wenzel) war polnischer und böhmischer König zugleich.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 17. Juli. [Tagesbericht.] Der Sultan hat dem Serdar Omer Pascha in einem großherrlichen Hat seine besondere Zufriedenheit mit der Kriegführung in der Herzegowina und Montenegro ausgedrückt und anbefohlen, daß dieser Beweis der Zufriedenheit zur Kenntniß der gesammten Armee gebracht werde. Die Schlußworte des Hat lauten: „Ich und das Vaterland werden Deiner stets eingedenk sein."

Meldungen aus Scutari d'Albania bestätigen, daß Fürst Nikolaus für gut gefunden hat, Cettinje zu verlassen und sich mit einer bedeutenden Truppenabtheilung ins Gebirge zurückzuziehen. Die von der Westgrenze Montenegro's nach Cettinje führenden Straßen sind von den türkischen Truppen besetzt.

Die Unsicherheit der Straßen in Rumelien hat eine Schrecken erregende Höhe erreicht und Reisende wagen es kaum mehr ohne ausreichende Bedeckung sich nach den Orten ihrer Bestimmung zu begeben. Ein unglückliches Opfer eines der wiederholt vorkommenden Raubanfälle ist der amerikanische Missionär Mariam geworden, der auf der Reise von Konstantinopel nach seinem Bestimmungsorte Philippopolis von fünf albanesischen Räubern überfallen und sammt dem Kutscher, der ihn führte, erschlagen wurde. Seine unglückliche Frau mußte auf offener Straße die Nacht hindurch neben dem Leichnam ihres Gatten verweilen. Erst am nächsten Tage wurde ihr durch einen andern amerikanischen Missionär Hilfe gebracht.

Die türkische Regierung hat 500,000 Pfd. St. zur Einlösung der Kaimes angewiesen. Die betreffenden englischen Tratten sind theils in diesem Jahr, theils in den ersten Tagen des nächstkommenden fällig.

Der „Australische Christenbote" berichtete vor einiger Zeit, daß unter den Juden, namentlich in Nordamerika und England, eine große Summe bereits gesammelt sei zum Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem. Jetzt erfahren wir, daß der Rabbiner Snerrsohn aus Jerusalem in Melbourne angelangt sei mit dem Auftrage, Gelder zum Ankauf des Berges Zion zu sammeln. Der Sultan soll geneigt sein, ihn zu verkaufen.

Amerika.

New-York, 14. Juli, Abends. Es herrscht im Allgemeinen ein Gefühl der Unruhe über die militärische und politische Sachlage. Die Congreßmitglieder für die Grenzstaaten hielten in Washington ein Meeting, um sich über Präsident Lincoln's Emancipationsplan zu besprechen. Nach der newyorker „Evening-Post" ist die Majorität gegen den Plan und wird den Vorschlag ablehnen. Ein großer Haufen von Conföderirten hat das bei Nashville gelegene Murfreesborough erobert und ein föderalistisches Regiment gefangen genommen. Man glaubt, sie werden Nashville angreifen. Depeschen aus Mobile sagen, daß die Conföderirten unter Van Dorn, Baton-Rouge bei New-Orleans eingenommen, und 1500 Föderalisten zu Gefangenen gemacht haben. In Louisville in Kentucky herrscht beträchtliche Aufregung. Die Conföderirten sollen mit Macht bei Frankfort stehen. (Theilweis schon durch den Telegraphen gemeldet.)

S. [Die Deutschen in der Unionsarmee. — Mac Clellan bleibt leider. — Die Verluste der Conföderirten. — Die Bewaffnung der Neger.] Zu unserer großen Genugthuung erfahren wir, daß unsere deutschen Landsleute in der Unionsarmee — dieselben Männer, für welche die „Times" gewöhnlich das Kräftigste aus ihrem großen Sortiment von Schimpfworten bereit hat — auch in den letzten blutigen Tagen ihrer Heimath wieder Ehre gemacht haben. Vor Allem aber zeichnete sich das newyorker Steuben-Regiment, Oberst Georg v. Schack, aus. Zur Division des Generals Richardson gehörig, nahm es an den Gefechten von Fair Oak Station und Savage Station Theil und half die Schlacht am White Oakswamp entscheiden. Als es hier fast alle seine Patronen verschossen hatte und die Conföderirten unter dem Schutze der eben eintretenden Dunkelheit sich innerhalb eines Waldessaumes zum Angriff formirten, gab Oberst v. Schack den Befehl, mit den noch vorhandenen Patronen die Gewehre, soweit sie ausreichten, zu laden, mit dem Bemerken, er werde erst dann eine Salve geben lassen, wenn der Feind nur noch zehn Schritte von der Front entfernt sei, dann aber solle jeder Soldat, nachdem er sein Gewehr abgefeuert habe, mit dem Bayonnete auf den Feind stürzen. Dieser kam, die Salve wurde gegeben, in demselben Augenblicke erwidert, ein Hurrah des Steuben-Regiments, und die feindliche Brigade rannte nach dem Walde zurück. Dadurch wurde es möglich, neue Regimenter mit frischen Patronen und frischen Batterien in den Kampf zu bringen. Das Steuben-Regiment, welches von seinen 1000 Mann — es war das einzige vollzählige Corps — innerhalb dreier Tage an 250 verlor, erntete durch seine vortreffliche Haltung und durch den Heldenmuth, mit welchem es selbst bei der äußersten Erschöpfung kämpfte, den größten und einstimmigen Beifall der Generale, die dem Obersten Schack ihre Anerkennung mit wahrer Begeisterung aussprachen. Außer dem Major Gaibel sind von seinen zehn Hauptleuten sechs verwundet. Herr v. Schack war früher Premier-Lieutenant im ersten preußischen Garde-Regiment und ist der Sohn eines preußischen Generals; er kam ohne jede Blessur davon. Was hilft aber alle Tüchtigkeit des Einzelnen, wenn es der oberen Leitung an Einsicht und Energie gebricht? Leider ist nicht die mindeste Aussicht vorhanden, daß es besser wird. Alles, was conservativ ist und vor den Consequenzen des Kampfes zurückbebt, klammert sich an M'Clellan, der, obgleich er den Feldzug in Virginien verloren hat, selbst in den Augen seiner Vorgesetzten noch als der einzige Retter aus der Noth gilt. Wer sollte übrigens Mac Clellan ersetzen? Halleck oder Fremont? Ersterer hat durch die von Beauregard bewerkstelligte Räumung von Corinth alles Ansehen wieder eingebüßt, welches ihm die großen Erfolge seiner Generale verschafft hatten. Letzterer ist in den Augen vieler Leute ein zu scharf ausgeprägter Abolitionist, als daß auf ihn die Wahl des Präsidenten fallen könnte. Uebrigens hat die von Mac Clellan bei seinem famosen Rückzug entwickelte Energie und Geschicklichkeit ihm wieder einige Sympathien er-

---

hier vorgekommen; man nimmt an, daß es Rache war, die dem Mörder das Messer zu der gräßlichen That in die Hand drückte. Die Fuchs hatte in mannichfacher Beziehung zu Verbrechern gestanden, und oft mit Hehlereien sich abgegeben; der Verhaftete soll seit nicht langer Zeit aus der Strafanstalt entlassen sein, in die er namentlich auf Grund einer Aussage der Ermordeten befördert worden. Einem Gerüchte zufolge soll er ihr damals Rache geschworen haben.

Paris, 22. Juli. [Ein Jungenstreich von Mirès.] Der freigesprochene Banquier Mirès scheint von einem wahren Fieber ergriffen zu sein, sich dem Publikum aufzudrängen und sich um den Rest von — Mitleiden zu bringen, den Mancher noch für ihn hegen mochte. Mirès ist fruchtbar in seinem Eifer, das Publikum mit Broschüren zu bombardiren, welche immer seine verwickelten Angelegenheiten betreffen. Da glaubt er z. B. Ursache zu haben, sich über den Grafen de Saint-Priest zu beklagen, welcher Mitglied der Ueberwachungs-Comite's der Journale war, die Mirès gekauft hatte; sofort schleudert er eine Broschüre gegen diesen Edelmann, betitelt: Lettre de Mr. Mirès à Mr. Ange Chateauneuf Robert Dumollard dit de St. Priest. In dieser Aufschrift nun sind die Namen Dumollard (bekanntlich der scheußliche Mädchenmörder zu Lyon, welcher jüngst gerichtet wurde) und St. Priest mit riesengroßen Buchstaben gedruckt, und Mirès erklärt sich darüber in dem Brief selbst wie folgt: „Der Name de Saint-Priest, welcher Ehre und Rechenschaft bedeutet, öffnete Ihnen alle Thüren. Vielleicht würde der Empfang, welcher Ihnen von Seiten einiger Actionäre zu Theil wurde, etwas zurückhaltender gewesen sein, wenn man gewußt hätte, daß Ihr eigentlicher Name „Ange Chateauneuf Robert Dumollard" ist. Uebrigens beeile ich mich hinzuzusetzen, daß zwischen der Familie des großen Verbrechers dieses Namens und der Ihrigen keine Verwandtschaft ist, denn Jener war aus dem Departement des Ain und Sie sind zu Sara in Ardeche geboren." Ist es wohl anders als „jungenhaft" zu nennen, wenn ein Mann den Namen eines Gegners auf diese Weise mit dem des verruchtesten Mordbuben in Verbindung bringt? Uebrigens ist die Sache nicht einmal wahr; allerdings besaß die Familie de Saint-Priest auch ein Lehngut des Namens du Molard (nicht Dumollard), aber Herr v. Saint-Priest hat nie den Namen davon geführt, obwohl sich sein Vater allerdings noch einen Sieur du Molard nannte. Es ist traurig genug, daß sich der Name Polignac schon in Verbindung mit Mirès findet; er braucht nicht noch die von St. Priest in Verbindung mit dem Mädchenschlächter zu bringen. (N. Pr. Z.)

[Astronomisches.] Am 25. d. M. (Frühmorgens) ist Merkur vom Monde bedeckt worden. Es ist dies, da einerseits in diesen Tagen die mitternächtliche Dämmerung aufhört (sie dauert bei uns vom 18. Mai bis zum 25. Juli), andererseits aber auch am 26. d. M. 9 Uhr 54 Minuten Abends Neumond ist, also der Himmel sehr dunkel erscheint, eine mit unbewaffnetem Auge sehr wohl wahrnehmbare Erscheinung, welche um 2 Uhr 20 Min. Früh eintritt und um 3 Uhr 5 Min. ihr Ende erreicht. Bekanntlich gehört Merkur, wie die Venus, zu den unteren Planeten, d. h. denjenigen, welche der Sonne näher sind als die Erde, und daher, je nach ihrer Conjunction, als Morgenstern oder Abendstern erscheinen. Die untere Conjunction des Merkur, d. h. sein Vorbeigang vor der Sonne, ist vorüber, er erscheint jetzt als Morgenstern und geht seiner oberen Conjunction, d. h. seinem Vorbeigange hinter der Sonne, entgegen. Sein Licht ist wegen der Nähe der Sonne (8 Mill. Meilen) ein blendend weißes; er wird aber wegen seines geringen Durchmessers von 671 Meilen trotz des hellen Lichtes nicht leicht wahrgenommen. — Von anderen Planeten stehen jetzt am Himmel: Venus, zu erkennen am blendenden Lichte, um ½2 Uhr Früh aufgehend, also jetzt Morgenstern; Mars, zu erkennen am ruhigen, rothen Lichte, halb 11 Uhr Abends aufgehend, und jetzt im Sternbilde der Fische stehend. Jupiter und Saturn, welche bekanntlich vor einigen Monaten dicht beisammen standen, entfernen sich mehr von einander, gehen jetzt ihrer Conjunction mit der Sonne entgegen und sind daher nur noch bis 10 Uhr Abends sichtbar. Da Uranus gleichfalls, wenn auch nur mit bewaffnetem Auge sichtbar, am nächtlichen Himmel steht, so wären demnach jetzt alle alten Planeten am Himmel zu sehen.

[In Bezug auf die jüngsten Witterungsverhältnisse] bemerkt nach dem Berichte der geographischen Gesellschaft der berühmte Meteorologe Prof. Dove Folgendes: Während im Winter das Innere Europas erheblich kälter als die Westküsten ist, erwärmt sich jenes im Frühling schneller als diese. Die nun kältere Luft des nordatlantischen Oceans fällt dann als Nordwest in die aufgelockerte warme des Continents ein und bewirkt unsere den Juni und Juli hauptsächlich bezeichnende Regenzeit. Je wärmer in einem bestimmten Jahre der Mai, desto intensiver die Reaction im Juni. So war es in diesem Jahre. Vom 20. April an bis Ende Mai standen alle fünftägigen Mittel zu hoch. Anfangs Mai in Thüringen, Westfalen und am Rhein um mehr als 7 Gr., daher bei starker Abkühlung im Juni (vom 20. bis 24. Juni über 4 Gr.) die heftigsten Regen. Trat der warme Strom auch nur vorübergehend auf kurze Zeit hervor, so brach sogleich der kalte Nordwest herein, wobei er den Wasserdampf jenes massenhaft zu Regen verdichtete.

Das „Frankf. Conversationsblatt" berichtet vom Schützenfest: „Der Humor bei einem Volksfest wird erst nach und nach bekannt. So hörten wir eine Geschichte, die höchst drollig und der Aufzeichnung in diesen Blättern wohl werth sein dürfte: In einem hiesigen Gasthofe kommt ein alter Kunde an und verlangt ein Zimmer. Der bestürzte Oberkellner, welcher den guten alten Herrn wegen seiner Trinkgelder von früher her noch gut im Gedächtniß behalten hat, erschrickt über ein Verlangen, das während des Schützenfestes wie Anmaßung klingt, entgegnet aber, seinen Stolz beherrschend: „Es thut uns leid, Herr X.; ein Zimmer unmöglich, aber ein Sopha ist in Nr. 1 noch frei, und wir werden ein Bett darauf machen und Herrn Soundso bitten, daß er das Zimmer mit Ihnen theilt." Der Pact ist geschlossen, und Hr. X. streckt sich nach einem Besuche der Festhalle müde und matt, vielleicht auch etwas „angesäuselt", auf dem Sopha aus und verfällt in einen tiefen, tiefen Schlaf. Der Zimmerinhaber poltert nach Mitternacht die Treppe herauf, hat aber längst vergessen, daß sein Sopha von einem „alten Kunden" des Gasthauses beschlafen werden soll. Ebenfalls „angesäuselt" und vielleicht im Unmuth über die schlechten Schüsse, die er gethan, wirft er im Dunkel (das Licht war ausgegangen) die Büchse auf's Sopha — ein Schrei des Entsetzens, Diebe, Mörder — ein Handgemenge entsteht, der Portier erscheint mit Licht und es stehen sich Vater und Sohn gegenüber, die natürlich der erste Anblick versöhnt. Die Rollen werden getauscht und der Herr Vater legt sich ins Bett, dem geschäftsreisenden Herrn Sohn, mit welchem ihn das Schützenfest unverhofft vereinigt hatte, das Sopha überlassend. Der Herr Sohn war natürlich ohne Urlaub hier und hätte auf Reisen in Boonekamp of Magbitter sein sollen. Ob der Herr Vater die Pflichtvergessenheit des Sohnes übel vermerkt hat, wissen wir nicht, aber nächtliche Störungen sind seitdem nicht mehr vorgekommen."

[Eine biblische Rechtfertigung des Hagen'schen Antrages.] In der Hengstenberg'schen Kirchenzeitung berichtet ein pommerscher Pastor in einem Aufsatz über die Civilehe, daß der Geist des Volkes sich in den letzten Jahren gar sehr verschlechtert habe, sogar in Pommern, und zum Belege erzählt er Folgendes: Im Jahre 1848 hätten seine Bauern die Sendlinge der Revolution mit Schimpf und Schande fortgeschickt. Derselbe Mann nun, welcher sich damals bei der Abfertigung eines solchen Wühlers hervorgethan, habe ihm, dem Pastor, als er die Bauern zum Erlaß einer Dankadresse an den König (für Auflösung des Abgeordnetenhauses!) aufforderte, geantwortet: „Das sehe ich nicht ein, es steht ja geschrieben: thue Rechnung von deinem Haushalt."

In der höheren Feststimmung telegraphirte ein braunschweiger Schütze in Frankfurt, der, nebenbei bemerkt, bereits so glücklich gewesen war, einen Pokal zu erschießen, an seine Gattin in der Heimath:

Wir sind gesund, plaisiren uns
Und scheuen keine Kosten! Dein Julius.

worauf ihm alsbald folgende lakonische Antwort zu Theil wurde:

Dito, dito, dito! Dein Minchen.

---

worden, und vielleicht wird er durch die ihm zugekommenen Verstärkungen in den Stand gesetzt, das Fort Darling zu nehmen und den Kanonenbooten die Straße nach Richmond zu eröffnen. Wenn er in diesem Augenblicke die Hauptstadt Virginiens angreifen könnte, so würde er die feindliche Armee bedeutend geschwächt finden, denn sie hat die letzte Woche beinahe ein Drittel ihres Effektivbestandes verloren. Man schätzt, daß ungefähr 50,000 Mann in derselben kampfunfähig geworden sind. Mac Clellan bedarf aber selber der Zeit, um seine schwer mitgenommenen Regimenter wieder zu formiren, ehe er sich aufs Neue auf ein allgemeines Treffen einläßt. General Jackson übrigens, der große General der Conföderirten in den letzten Tagen, der bei Gainesmühle gefallen sein sollte, ist munter und gesund. — Ich habe Ihnen bereits mitgetheilt, daß General Hunter, der in Südcarolina operirende Unions-General, zu Port-Royal angefangen hat, Neger in einzelnen Corps militärisch zu organisiren. Mehrere Kongreß-Mitglieder des Nordens nahmen Anstoß an dieser Maßregel und man verlangte deshalb von General Hunter nähere Aufklärung. Derselbe rechtfertigte seinen Schritt in einem Schreiben, in welchem es u. A. heißt:

„Den Versuch, den ich mit Bewaffnung der Neger gemacht, ist über alles Hoffen gelungen. Die Leute sind mäßig, folgsam, fleißig und begeistert. Sie vereinigen alle Eigenschaften eines guten nationalen Soldaten. Sie sind marschbegierig, und, nach der Ansicht aller ihrer Offiziere, müssen sie in diesem Lande als sehr werthvolle Hilfstruppen angesehen werden. Sie stehen mindestens auf gleicher Linie mit den irregulären Regimentern, die in den englischen Antillen so lange und gute Dienste geleistet haben. Schließlich glaube ich die Hoffnung aussprechen zu müssen, daß, da ich wegen der Ereignisse in Virginien auf keine Verstärkung rechnen kann, ich bis zum Ende des Herbstes 48—50,000 dieser ebenso tapferen als ergebenen Soldaten werde organisiren und der Regierung zur Verfügung stellen können."

Bis jetzt hat General Hunter erst ein Regiment Neger gebildet.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. Juli. [Tagesbericht.]

≈≈ [Communales.] Die im vorigen Herbst stattgehabten Zusammenkünfte der Vertreter schlesischer Städte zur Aufbringung der Sr. Majestät dargebrachten Mittel für das Dampf-Kanonenboot „Schlesien" haben zu einer hoffentlich dauernden und segensreichen Institution geführt. Der Städtetag findet, wie in dieser Zeitung bereits angezeigt, vom 1. bis 3. Septbr. zu Görlitz statt. An den dortigen Magistrat sind Anmeldungen und Vorlagen für die Tagesordnung bis zum 23. August zu richten. Haben schon die vorjährigen ohne eine förmliche Organisation stattgehabten Versammlungen dargethan, daß Schlesien tüchtige Kräfte im Bereiche der Communal-Verwaltung besitzt, so läßt sich von dem in Görlitz abzuhaltenden Städtetage noch mehr erwarten. — Gegen die jetzt im rathhäuslichen General-Bureau ausliegenden Listen der Stadtverordneten-Wähler sind bis jetzt keine Reclamationen erfolgt; auch ist die Nachfrage bezüglich der Eintragung im Allgemeinen sehr gering.

e. f. [Die Christophori-Kirche,] welche in ihrem jetzigen Zustande keine Zierde unserer Stadt ist, vielmehr mit ihren aus Holzbindwerk bestehenden Vorbauten und schiefhängenden morschen Thüren einen höchst trostlosen Anblick gewährt, bedarf mindestens einer vollständigen durchgreifenden Renovation. Jedenfalls möchte eine solche eintreten, wenn das Projekt, die ganze Umgebung der Kirche in einen großen schönen Platz umzugestalten, zur Ausführung kommt. Wie steht es denn mit dem beregten Plane?

** [Theaternotiz.] Zwei der beliebtesten Mitglieder des wiener Hofburgtheaters, Fräulein Kratz und Herr Baumeister, werden bei ihrer Durchreise durch Breslau zweimal auf der hiesigen Bühne auftreten. Morgen (Sonnabend), und Montag. Hr. Baumeister ist dem hiesigen Publikum aus seinen früheren Gastspielen zur Genüge als vortrefflicher Schauspieler bekannt. Von seiner Collegin glauben wir aber ebenfalls versichern zu dürfen, daß sie in nicht geringerem Grade die Gunst des Publikums verdient und sicherlich auch schon bei ihrem ersten Auftreten gewinnen wird. Hoffentlich wird das kurze Gastspiel des interessanten Künstlerpaares nicht verfehlen, eine bedeutende Anziehungskraft auf die Theaterfreunde auszuüben.

= [Tanzlustbarkeiten] in unserem Landkreise dürfen bis zur Ernte-Kirmeß nicht stattfinden. Die Ernte-Kirmeß selbst darf nur an einem der drei Sonntage, nämlich entweder am 17., oder 24. oder am 31. August abgehalten werden.

[Exceß.] Wiederholt ist von Spaziergängern, die Abends über die Kleine Scheitnigerstraße zurückkehren, Beschwerde geführt worden, daß sie in der Nähe von Brigittenthal durch Aufläufe und Schlägereien aufgehalten worden sind. Gestern kam nun dort wieder ein Exceß der ärgsten Art vor, welcher uns von einem Augenzeugen folgendermaßen geschildert wird. Bei einem in Brigittenthal stattgehabten Gartenbiere hiesiger Kellner und Portiers gerieth die Gesellschaft schon um 5 Uhr Nachmittags in Streit, welcher alsbald in Thätlichkeiten ausartete. Nachdem sich die Gemüther abgekühlt hatten, wurde Friede geschlossen, der auch einige Stunden anhielt. Am frühen Morgen ging indeß der Skandal von neuem los. Eine anscheinend trunkene Rotte wälzte sich aus dem Garten die Treppe des Wohnhauses hinauf und schlug oder trat dort die Thüre zu einem bewohnten Zimmer ein. Nur mit Mühe gelang es einem daneben wohnenden jungen Manne, seine Thür vor einem gleichen Schicksale zu bewahren. Um 5 Uhr Früh bildete der Garten ein förmliches Schlachtfeld. Endlich wurden zwei Oberwächter von dem Wirth geholt, welche die Ruhe wieder herstellten.

=bb.= [Unglücksfall.] Heut Nachmittag gegen 2 Uhr versammelte sich eine große Menschenmasse an dem sogenannten Knüppel-Laufstege hinter dem gräflich Renardschen Palais. Es war dort nämlich so eben ein ältlicher Mann, der sich vermuthlich durchs Betteln ernährt, in den Strom gestürzt. Obwohl sofort ein Kahn requirirt wurde und ein Füsilier des Grenadier-Regiments Nr. 11 Alles versuchte, um den Verunglückten aufzufinden, so gelang dies nicht. Endlich fand man am Ausgange des Schleusen-Kanals einen Stock und Mütze und eine halbe Stunde später den Leichnam.

=bb= [Aufgefundene Leiche.] Gestern Nachmittag 6 Uhr bemerkte ein Schiffer, der einen mit Ziegeln beladenen Kahn führte, auf der Oder einen männlichen Leichnam, der an den Weiden am Ufer hängen geblieben war. Die Schiffer Kessel und Dehmel brachten die Leiche ans Land. Die Kleider wurden am Durchbruch des Strauchwehres gefunden. Es war alles vollständig vorhanden, nur fehlte das Hemde. Es läßt sich somit annehmen, daß der Betreffende sich gebadet und dabei seinen Tod gefunden hat. Ein herbeigeholter Arzt stellte Wiederbelebungsversuche — natürlich erfolglos — an. In einem vorgefundenen Notizbuch las man den Namen Exner, und ist es aller Vermuthung nach ein Zimmergeselle, der bei irgend einem Bau hier beschäftigt gewesen ist. Die Leiche wurde auf den Berhardinerkirchhof geschafft.

††† **Brieg,** 24. Juli. [Festliches.] Heut feiert unser Stadtpfarrer Herr Pohl sein 25jähriges Amtsjubiläum, nachdem er erst gestern sein Geburtsfest begangen hat. (Der Jubilar ist 51 Jahr.) Schon am Vorabend wurde dem Gefeierten von den Lehrern und der städtischen Kapelle ein solennes Ständchen dargebracht, während am heutigen Morgen die zur Zeit hier weilende Militärkapelle den ersten Morgengruß brachte. Später überbrachte eine vom Magistrat und den Stadtverordneten entsandte Deputation, bestehend aus den Herren Stadtsyndikus Groß, Brauereibesitzer Groß und Bankier Böhm, Beglückwünschungen. Die Schulen überreichten ein kostbares Gemälde, Entsender der Gemeinde einen Pokal, Leuchter und Tablett von Silber. Um 9 Uhr setzte sich der Festzug unter dem feierlichen Geläute der Glocken nach dem gegenüber gelegenen Gotteshause in Bewegung, an dem 14 Geistliche aus Kreis und Umgegend, wie die Schulen theilnahmen. Weißgekleidete Mädchen schritten dem Jubilar voran und streuten Blumen. In der Kirche angekommen, wurde zu Ehren des bedeutungsvollen Tages ein Hochamt abgehalten, und in einer von Herzen zu Herzen gesprochenen Rede des Hrn. Pfarrer Zimpel aus Lossen in schwungvollen Worten des Jubilars in verdienstvoller Weise gedacht. Ein gemeinschaftliches Mahl beschloß die Feier. Möge Hr. Pfarrer Pohl noch lange in unserer Gemeinde wirken!

=u= **Guttentag,** 24. Juli. Gestern brannte auf dem, dem Herrn Dehnike zu Berlin gehörigen Rittergute Schierokau das Gesindehaus nieder.

* **Sohrau OS.,** 24. Juli. [Abgeordneten-Wahl.] Bekanntlich ist die Wahl des Freigärtners Rigula für ungiltig erklärt worden, und fand heut die Ersatzwahl statt. Wegen der noch nicht beendeten Roggenernte fehlten von den Bauern sehr viele Wahlmänner, und waren bei Eröffnung der Wahl nur 328 anwesend; davon stimmten 161 für den Landrath des plesser Kreises, Freiherrn von Seherr-Thoß, 125 für den Freigärtner Rigula, 19 für den Berghauptmann v. Carnall und auch 2 für den Kriegsminister v. Roon. Die anderen Stimmen zersplitterten sich. Da keine Majorität erzielt war, mußte engere Wahl vorgenommen werden, und erhielten von 304 Mitstimmenden der Freiherr von Seherr-Thoß 161 und der Freigärtner Rigula 141 Stimmen. Mithin ist mit 8 Stimmen über die absolute Majorität der Landrath Freiherr v. Seherr-Thoß zum Abgeordneten erwählt worden. Derselbe gehörte der äußersten Rechten in dem aufgelösten Hause an und wird dort jedenfalls wieder dieser Partei sich anschließen.

(Notizen aus der Provinz.) * Muskau. Am 21. Juli ist Prinz Friedrich der Niederlande hier angekommen, um hierselbst sich längere Zeit aufzuhalten.

\+ Bunzlau. Unser „Niederschl. Cour." enthält einen längeren Bericht über das am 22. d. M. begonnene Königsschießen. Den besten Schuß that Hr. Schießhauspächter Anders, den zweitbesten Hr. Schankwirth Bienert. Hr. Anders ist mithin für die kommenden zwei Jahre Schützenkönig und Hr. Bienert Marschall.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 24. Juli. [Eisenbahnangelegenheit.] Unsere wegen der Eisenbahnbauprojecte Posen-Thorn und Posen-Guben nach Berlin gegangene Deputation ist, wie man uns berichtet, gestern Früh von den beiden Ministern v. d. Heydt und v. Holzbrinck empfangen worden. Die Deputation ist nicht ganz ohne Hoffnung auf die frühere oder spätere Ausführung der Projecte geblieben, und wird die Gelegenheit zur Anknüpfung einer regeren Verbindung mit dem gubener Comite benutzen.

Das im kröbener Kreise gelegene Gut Pudliszki, bekannt durch seinen guten Boden und schöne Wiesen, hat der Gutsbesitzer Kennemann für den Preis von 350,000 Thlr. erworben. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 25. Juli. [Börse.] Die feste Stimmung für leichte Eisenbahnaktien hielt auch heute an, die Course derselben sind jedoch wesentlich nicht verändert; österreichische Effekten bei geringen Umsätzen etwas höher. National-Anleihe $66\frac{1}{6}$—66, Credit $85\frac{1}{4}$—$85\frac{5}{12}$, wiener Währung $80\frac{1}{3}$ bis $80\frac{5}{12}$ bezahlt. Oberschlesische Aktien $156\frac{1}{4}$, Freiburger $129\frac{1}{2}$, Oppeln-Tarnowitzer 49—$49\frac{1}{6}$, Neisse-Brieger 75 Geld. Fonds unverändert.

Breslau, 25. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen behauptet; pr. Juli $49\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August $47\frac{1}{4}$ Thlr. Br., August-September $46\frac{1}{2}$ Thlr. Br., September-Oktober $45\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., $45\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Oktober-November 45 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember $44\frac{1}{4}$ Thlr. Gld.

Hafer pr. Juli $22\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Juli-August 22 Thlr. Gld.

Rüböl fester; loco 14 Thlr. Br., pr. Juli $13\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Juli-August und August-September $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $13\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., September-Oktober und Oktober-November $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $13\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., November-Dezember $13\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus still; loco $18\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., pr. Juli, Juli-August und August-September $18\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., September-Oktober $18\frac{5}{8}$—$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $17\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember $17\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., April-Mai 1863 $17\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahn-Zeitung.

Jahresbericht der Oberschlesischen Eisenbahn für d. J. 1861.

I.

Der moralischen Verpflichtung: die bei einer genossenschaftlichen Unternehmung Betheiligten durch zeitweise Veröffentlichungen von dem Stande des Unternehmens gebührend zu unterrichten, ist zumal in früheren Zeiten nicht immer entsprochen, und auch noch heute muß dieser Tadel viele Privat- und Aktien-Gesellschaften treffen; es darf hierbei nur an die Kategorie der Versicherungs-Gesellschaften erinnert werden. Erfreulicherweise ist dieses Mißtrauen veranlassende Geheimthun im Allgemeinen mit der Zunahme unseres öffentlichen Lebens und mit der freieren Bewegung der Presse immer seltener geworden. Besonderer Dank ist den Eisenbahn-Verwaltungen zu schulden, die hierin mit gutem Beispiele vorangehen und in gemäßer Ausführlichkeit Bericht erstatten, indem sie nicht etwa lediglich „schätzbares Material" in letzterem liefern, sondern vorwiegend der volkswirthschaftlichen Seite des Geschäfts in der Darstellung Rechnung tragen; wie dies in dem letzten Verwaltungsberichte der Oberschlesischen Bahn in hier anzuerkennender Weise geschehen ist, dessen Inhalt, bei der Bedeutung dieses Schienenweges für den Verkehr Schlesiens, gleichzeitig ein treues Bild von der Lage des Handels und der Industrie unserer Provinz im abgewichenen Jahre vor Augen führt.

Das Unternehmen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft umfaßt:

a) die Oberschlesische Hauptbahn mit ihren Zweigbahnen 35,01 Meil. lang,
b) die Breslau-Posen-Glogauer Bahn .... 27,87 " "
c) die Oberschles. schmalspurige Zweigbahn (Pferdebahn) 11,81 " "
zusammen also .... 74,69 Meilen.

Das konzessionirte Anlage-Kapital für diese Unternehmungen, mit Inbegriff des Eigenthums der Steinkohlengrube „Direktion" und von 61 Kuxen der Steinkohlengrube „Guido", beträgt 34,003100 Thaler, und zwar in 12,606200 Thlr. Stammaktien und in 21,396900 Thlr. Prioritäts-Obligationen. Bis Ende 1861 sind 231600 Thlr. Stamm-Aktien und 361,300 Thlr. Prioritäts-Aktien amortisirt. Wirklich verwendet waren bis Ende 1861 für die Bahn bei .... a. 16,172972 Thlr.
b. 12,159865 "
c. 3,625518 "
d. für aufgegebene und für neue Unternehmungen (Posen-Bromberg, Rechte-Oderuferbahn, Kohlenwerk „Direktion", Kohlengrube „Guido", Neuberun-Oswiecimer Eisenbahn .... 564904 "
überhaupt also .... 32,523250 "

Der hiernach noch disponible Baufonds beträgt bei dem gegenwärtigen Aktien-Course etwa 2 Millionen Thaler.

Als Gesammt-Ergebniß der Betriebs-Verwaltung des Oberschlesischen Eisenbahn-Unternehmens i. J. 1861 stellt sich heraus: der Ueberschuß der Oberschlesischen Eisenbahn mit 1,970720 Thlr., desgleichen der schmalspurigen Zweigbahn (Pferdebahn) mit 37320 Thlr., im Ganzen mithin 2,008040 Thlr., von welchen verwendet sind:

zum Reservefonds der Oberschl. Bahn 12225
" Erneuerungsfonds der Oberschl. Bahn ... 460000
" Erneuerungsfonds der schmalsp. Zweigbahn 6132
zur Verzinsung der Prioritäten (A, B, C, D). 346430
" Amortisirung der Prioritäten 58664
" Superdividende des Staats 176558
" Eisenbahn-Abgabe 83959
" Dividende von $7\frac{9}{10}$ % 842843

Der Ueberschuß des Betriebsfonds der Breslau-Posen-Glogauer Bahn betrug 586599 Thlr.; da hiervon jedoch

der Erneuerungsfonds 123267
und die Verzinsung der Prioritäten (E, F) 463332

beanspruchten, so konnte zur Dividendenzahlung an die Aktionäre der Oberschlesischen Bahn kein Zuschuß geliefert werden; indeß war eine Beihilfe des Staats, aus Anlaß der für die Verzinsung des Anlagekapitals der B.-P.-G. Bahn übernommenen Garantie, zum erstenmale nicht erforderlich, welche im Jahre 1860: 110148 Thlr., 1850: 165566 Thlr. und 1858: 151157 Thlr. betragen hatte.

Die Oberschlesische Bahn (Breslau-Myslowitz-Landesgrenze nebst breitspurigen Zweigbahnen). Im Jahre 1861 Einnahme: 2,954195 Thlr., Betriebs-Ausgabe: 983475 Thlr., Ueberschuß: 1,970720 Thlr.; jedoch nach Abzug der Ausgaben des Reservefonds mit 2255 Thlr. und des Erneuerungsfonds mit 248811 Thlr., beträgt der Ueberschuß 1,719653 Thlr. (i. J. 1860: 1,521014 Thlr)..

Die Einnahmen erwuchsen aus: dem Personenverkehr 462824, Güterverkehr 2,190774, verschiedenen Einnahmen 298987, Resten der Vorjahre 1610, überhaupt 2,954195 (1860: 2,928492), mithin für die Meile Bahnlänge 90204 (91316), für die Nutzmeile 15 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf. (13 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf.). Und zwar brachte der Personenverkehr 462824 (473034), mithin 10210 weniger, in Folge der Abnahme der Personenbewegung von und nach Polen, aus Anlaß der politischen Verhältnisse. Die Personenzahl war auf 661540 gestiegen (640735), die Personenmeilenzahl auf 4,151090 (4,042657). Es betrug ferner der Ertrag für Personen 440274 (448210), für 65615 Centner (69514) Passagiergepäck 14183 Thlr. (16901), für 209 Stück (203) Equipagen 2348 Thlr. (2929), für 2410 Stück (1532) Pferde 5505 Thlr. (4429), für 1802 Stück (1967) Hunde 514 Thlr. (567), sonach die Summe dieser Nebenerträge 24550 Thlr. (29826).

Turn-Zeitung.

△ **Myslowitz,** 23. Juli. Der hiesige Turnverein feierte am 20. und 21. Juli sein erstes Stiftungsfest. Der Abendzug Sonnabends und die Vormittagszüge des Sonntags brachten uns zahlreiche liebe Turnbrüder aus Oppeln, Gleiwitz und Bielitz. Die Vereine von Kattowitz, Laurahütte und Beuthen zogen auf festlich geschmückten Wagen in großer Zahl in die Stadt ein. Alle Gäste wurden von dem hiesigen Vereine bei ihrem Eintritte in die Stadt empfangen und auf das Herzlichste bewillkommt. Durch die Fürsorge der Turner oder turnfreundlicher Bürger war allen denen, die dem ganzen Feste beizuwohnen gedachten, gastliche Aufnahme bereitet. Um $1\frac{1}{2}$ Uhr versammelten sich die Turner, der hiesige, der kattowitzer und laurahütter Gesangverein, die hiesige Schützengilde und eine große Menge von Ehrengästen, worunter Magistrat und Stadtverordnete, auf dem Turnplatze, woselbst die Festlichkeiten mit einer Begrüßungsrede eröffnet wurden, in welcher der Vorsitzende des Turnvereins, Hr. Kreisrichter Maiß, die turnerischen Bestrebungen kurz und treffend charakterisirte. Hr. Dr. Holtze aus Kattowitz, der dem Vereine auch ein schönes Festlied dedicirte, erwiderte im Namen der auswärtigen Vereine, und wurde auf seinen Antrag sogleich ein Telegramm an die Festversammlung zu Frankfurt a. M. gesandt. Während des Festes gingen dann auch mehrere Telegramme von Turnbrüdern und Vereinen ein. Das Schauturnen, welches der knapp zugemessenen Zeit wegen nur kurz war, zeigte ausreichend, in wie hohem Grade die turnerische Ausbildung in unserer Gegend fortgeschritten ist. Nach Beendigung des Turnens ordnete sich der aus sechshundert Theilnehmern bestehende Zug zum Ausmarsche nach dem Festplatze. Unter Vorantritt zweier Musikchöre bewegte sich derselbe mit seinen zahlreichen prächtigen Fahnen durch die Stadt, welche mit ihren Ehrenpforten, mit ihren von Fahnen und Laubgewinden strotzenden Häusern einen unbeschreiblich prächtigen Anblick darbot, und von der Theilnahme der Bürger für das Fest und dessen Theilnehmer ein ehrendes Zeugniß ablegte. Ein nicht enden wollender Jubel sprach der guten Stadt den Dank der Gefeierten aus. — Müde zwar, doch frisch an Muth, langte die Schaar auf dem etwas entfernt, aber im Walde prächtig gelegenen Platze an, den die Güte des Hrn. Geheimenrath Grundmann dem Vereine auf das Bereitwilligste für das Fest bewilligt hatte. Die Hitze und der Durst trieb hier Alles sogleich an die Tische und Fässer, welche das erquickende Naß in reichem Maaße spendeten und die frohe Stimmung noch steigerten. Das Festlied, das später angestimmt wurde, zog alle Festtheilnehmer, ein unübersehbares Gewimmel, nach der Redner-Tribüne, welche von Hrn. Dr. Mattersdorf bestiegen wurde. Derselbe setzte in seiner Rede die Aufgabe der Vereine und die Vortheile, die dieselben dem Einzelnen und der Gesammtheit gewähren, auseinander und schloß mit einem kurzen Hinweis auf die Bestrebungen der Turnvereine im Besonderen. Zwei bielitzer Turnbrüder hoben dann die Stellung der Oesterreicher zur Turnerei hervor und brachten ihre „Gut Heil" aus. Ein Turnbruder aus Bingen am Rhein, den, wie zwei Mitglieder des breslauer Turnvereins „Vorwärts", ein glücklicher Zufall zu uns geführt hatte, schloß sich der Reihe der Redner mit einem „Gut Heil" auf die deutschen Frauen an. Der feierliche Ernst, den die Reden zum Theil in den Gemüthern erzeugt hatten, machte bald wieder der herzlichsten Fröhlichkeit Platz, als die Spiele und Tänze begannen, welche bis zum späten Abend dauerten und nur von Gesängen und von den Freiübungen, welche von allen Turnern ausgeführt wurden, eine angenehme Unterbrechung erfuhren. Das schöne Wetter, welches den ganzen Tag hindurch angedauert hatte, schien Abends ein bedenkliches Gesicht anzunehmen, neckte indeß die fröhlich heimkehrende Schaar nur mit einigen leichten Schauern. Den in die Stadt Einziehenden glänzte aus jedem Hause der freundliche Lichtergruß entgegen; manches sinnige Transparent, zahlreiche bengalische Flammen gewährten auch jetzt der Stadt ein festliches Aussehen. Noch bis tief in die Nacht blieben Wirthe und Gäste fröhlich beisammen. — Der andere Morgen fand Alles wieder Früh auf den Beinen. Auf festlich geschmückten Wagen fuhren die Festtheilnehmer, soweit sie nicht schon Tags zuvor abgereist waren, aus, um die in der Nachbarschaft gelegen Hüttenwerke und Gruben zu besuchen. Wo der Zug sich sehen ließ, überall jubelnder Zuruf der Dorfbewohner. So gelangte derselbe zuerst nach Königshütte, durch dessen großartige Werke der königl. Ober-Hütten-Inspektor, Hr. Paul, die Gäste mit seltener Freundlichkeit selbst geleitete. Der Nachmittag fand die Pilgernden in dem Werke Laurahütte, das die Güte des Hrn. Hütten-Direktor Naglo denselben zu bequemer Besichtigung geöffnet hatte. Eine liebenswürdige Bewirthung seitens des Turnvereins erquickte dort die der Erfrischung Bedürftigen. Nachdem sich noch viele Freunde zum Besuche des für den Abend in Myslowitz angesetzten Balles freiwillig angeschlossen, oder dazu gepreßt worden waren, ging die Fahrt weiter zur Kohlengrube „Morgenroth-Grube", zu deren Besuche die Erlaubniß von Herrn Director Scherbening eingeholt und auf das Zuvorkommendste gegeben worden war. Von Böllerschüssen empfangen, hielten die Turner, geleitet von Herrn Obersteiger Schmidt und den übrigen Herren Steigern, bei dem Scheine der von den Knappen getragenen Grubenlichter im Sturmschritt ihre Einfahrt in die Grube; denn es war schon Spätabend. Von der Grube ging es dann unter Gesang in die nahe gelegene Zinkhütte „Wilhelminenhütte", vor welcher unter einer Ehrenpforte Herr Inspector Stoltze die Gäste auf das Herzlichste bewillkommnete, dann dieselben an ein Tischchen führte, auf welchem das Modell einer Zinkhütte, verschiedene Galmeiarten und Zinkproben aufgestellt waren. In sehr instructivem Vortrage erklärte der Herr Inspector die Zinkbereitung und führte dann die aufmerksamen Zuhörer in die Hütte, woselbst er seine Belehrungen bei den Oefen fortsetzte. Nachdem dem liebenswürdigen Manne ein dankbares „Gut Heil" ausgebracht worden war, kehrten die Turner von ihrer Rundreise nach Myslowitz zurück, um dem Balle beizuwohnen. Vor der Stadt wurden sie noch von der turnerischen Jugend der jüdischen Gemeindeschule unter Führung der Herren Lehrer Rahmer und des Schulvorstehers Glücksmann empfangen und unter dem Klange der Musik und der Trommeln in die Stadt geleitet. Der Ball, dieser letzte Theil der Festlichkeiten, stand an inniger Fröhlichkeit und tiefer Gemüthlichkeit den anderen durchaus nicht nach. — Der Dank für das schöne Arrangement des ganzen Festes gebührt vor Allem dem Turnwart des Vereins, Herrn Actuar Müller und dem Schriftwart Bloch, welche unermüdlich gestrebt hatten, das Fest zu einem so schönen zu machen.

Wohl ist nun Alles vorübergerauscht wie ein schöner Traum; aber die Erinnerung an diese unvergleichlich schönen Tage wird eine dauernde sein, sowie der Dank gegen unsere Mitbürger, welche mit der größten Opferwilligkeit zur Verherrlichung derselben beigetragen.

Vorträge und Vereine.

ⴰ **Breslau,** 25. Juli. [Handwerker-Verein.] Hrn. Dr. Heller's gestriger Vortrag hatte die Luft und die Atmosphäre zum Gegenstande, deren Beschaffenheit und Einwirkung auf den menschlichen Körper, sowie Rathschläge, sich vor deren schädlicher Einwirkung zu schützen. Nachdem hierauf Herr Dr. Eger die „Blätter für religiöse Reform" der Aufmerksamkeit des Vereins empfohlen hatte, von welchen eine Anzahl Probenummern zur Vertheilung kamen, wurde zum Fragekasten übergegangen. Den Vorschlag, im Verein eine Sammlung für den noch immer in Haft gehaltenen Redakteur der „Insterburger Zeitung," O. Hagen zu veranstalten, erklärte Herr Dr. Eger als politischen Schritt im H.-V. für nicht zuläßig, da derselbe kein politischer Verein sei; an Privatsammlungen der Handwerker für jenen Zweck wolle auch er sich gern betheiligen, auch werde in der nächsten Zeit ein anderer Verein die Sache in die Hand nehmen. — Diejenigen Mitglieder, welche an der Fahrt nach Fürstenstein theilnehmen wollen, sollen sich an der Controle bald einschreiben, es können erst Schritte gethan werden, wenn die nöthige Zahl von 300 sich bestimmt erklärt haben wird.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 16. Juli. Die hiesigen Journale enthalten die erste telegraphische Depesche aus Tinmen in Sibirien, welche der Militär-Ingenieur Romanoff, der an der Spitze der Arbeiten für Herstellung einer Telegraphen-Linie im östlichen Sibirien steht, abgeschickt hat. Dieselbe lautet:

„An Herrn Courtenay, Secretär der submarinischen Telegraphen-Gesellschaft in London.

Tinmen, den 24. Juni. Gruß! Aus einer Entfernung von 6500 Kilometer durch den neuen sibirischen Telegraphen."

Mit einer Beilage.

Romanoff soll alle Anordnungen getroffen haben, um die Linie bis Nicolajewski gegen das Ende von 1863 zu beendigen. Dann wird in Zeit von wenigen Minuten eine Nachricht vom stillen Meere in Europa eintreffen.

Turin, 23. Juli, Abends. Der preußische Gesandte Graf Brassier de Saint Simon bleibt mit dem Auftrage der Führung der Geschäfte für Oesterreich auch nach erfolgter Anerkennung Italiens durch Preußen betraut.

Paris, 24. Juli. Das Befinden der Prinzesin Clotilde hat sich wesentlich gebessert.

Marseille, 23. Juli. Briefe aus Konstantinopel vom 16ten d. melden, der Fürst von Serbien habe verweigert, mit Vefik Effendi zu unterhandeln. Wenn die Muselmänner sich nicht vorläufig zurückzögen, so müsse die Festung in Belgrad geschleift werden. Rußland unterstützt diese Ansprüche.

Frankreich und England unterstützen die Forderung der italienischen Regierung, an der Conferenz der Mächte, welche den pariser Vertrag unterzeichnet haben, theilzunehmen.

Abend-Post.

Italien. Eine telegraphische Depesche meldet, daß Garibaldi von seinem Ausfluge nach Trapani und Marsala zurückgekehrt, am 22. d. Morgens sich in Palermo befand, und zwar etwas unwohl. Garibaldis Schwiegersohn Canzio ist, nachdem er zwei Unterredungen mit Ratazzi und eine Audienz beim Könige gehabt, nach Palermo geeilt, um Garibaldi über die Lage mündlich Aufschlüsse zu geben und ihn zu beruhigen. Auch Lafarina ist plötzlich nach Palermo abgereist, doch würde eine Ernennung dieses braven Patrioten, aber sehr mittelmäßigen Kopfes, zum Präfecten von Palermo, eine sehr unglückliche Maßregel sein, ganz abgesehen davon, daß Lafarina die ganze Garibaldische Partei auf Sicilien gegen sich hat.

Man schreibt der „Corresp. Havas-Bullier" aus Rom vom 19ten Juli: „Man spricht seit gestern nur von Corneto und Civita-Vecchia; man zeigt eine bevorstehende Landung von Garibaldianern an dieser Küste, eine republikanische Bewegung an einzelnen Orten, das Einlaufen einer garibaldianischen Feluse in den Hafen von Civita-Vecchia, sowie das Erscheinen mehrerer mit rothen Blousen beladener Schiffe an. Aus guter Quelle erfährt man übrigens, daß das Erscheinen verdächtiger Schiffe eine Thatsache ist, und daß selbst der französische Kriegs-Aviso „Le Gregeois" in die See gegangen ist, um zu sehen, was diese seltsamen Gäste wollen. Man ist hier der Ansicht, daß, wenn sich noch nichts Ernstes zugetragen hat, es immerhin doch zu beunruhigenden Eventualitäten kommen könne. General Montebello hat deshalb zwei Bataillone Infanterie und zwei Batterien gegen Corneto zu ausgeschickt. — Was Garibaldi eigentlich will, und ob er überhaupt einen bestimmten Plan hat, weiß noch Niemand zu sagen. In einem an die ungarische Legion gerichteten Briefe sagt er u. A. Folgendes: „Ich gebe die Hoffnung nicht auf, in Kurzem mit Euch einige Strapazen theilen zu können, zum Vortheile der heiligen Sache der Völker, und wahrscheinlich früher, als Ihr glaubt""

Inserate.

Reinerz, 24. Juli. (Ergänzung zu dem in Nr. 335 d. Ztg. inserirten Artikel, das 2te Concert der Frau Dr. Mampe-Babnigg betreffend.) Mit Vergnügen hat der Badearzt Dr. Gottwald zum 1sten Concert der geehrten Dame seinen Flügel geliehen, obzwar er dieselbe weder zu kennen die Ehre hat, noch auch von ihr direkt aufgefordert worden war. Die Art und Weise jedoch, wie Dr. Gottwald für seine Gefälligkeit behandelt worden, bewog ihn, für die Zukunft sein Instrument zu einem derartigen Zwecke nicht mehr zu leihen, zumal der begleitende Pianist erklärt hatte, daß dasselbe für Concertpiecen zu schwach sei. Da Dr. Gottwald diese seine definitive Erklärung zu rechter Zeit und am gehörigen Orte abgegeben hat, ist es doch nicht seine Schuld, wenn ein anderer Flügel nicht besorgt worden ist, deren es in der Stadt noch viele giebt, wofern der unlängst renovirte Badeflügel nicht ausreichend erschien. Er muß demnach jeden Vorwurf, als trage er die Schuld, daß das Concert nicht stattgefunden hat, entschieden von sich weisen. *)

*) Da die Angelegenheit immer mehr auf das Gebiet des Persönlichen sich spielt, werden weitere Auslassungen nur gegen Insertionsgebühren aufgenommen werden. D. Red. [808]

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis jetzt eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1862 bereits

1) 2363 Einlagen zur Jahresgesellschaft 1862 mit einem Einlage-Kapital von 46,071 Thlr. gemacht und
2) an Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften 80,875 Thlr. 7 Sgr. eingegangen.

Nachtragszahlungen für die vom Jahre 1851 ab gebildeten Jahresgesellschaften und neue Einlagen werden noch bis zum 31. Oktober d. J. mit einem Aufgelde von 6 Pf. pro Thaler, von da ab bis zum 31. Dezember aber nur mit einem Aufgelde von 1 Sgr. pro Thaler angenommen. Nachtragszahlungen der Mitglieder älterer Jahresgesellschaften werden noch bis zum 3. September d. J. ohne Aufgeld angenommen.

Die Statuten und der Prospect unserer Anstalt, sowie der Rechenschaftsbericht pro 1861 können sowohl bei unserer Hauptkasse, Mohrenstraße Nr. 59, als bei unsern sämmtlichen Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Berlin, den 23. Juli 1862.

Direction der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Zur Auskunfts-Ertheilung und zur Vermittelung von neuen Einlagen und Nachtragszahlungen ist stets bereit: [809]

Breslau, 25. Juli 1862. **Th. Burghart,** Haupt-Agent.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger III. Jahrg. N. 31 (Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

Für die bevorstehende Saatzeit empfehlen wir unsere

Centralstelle für landwirthschaftliche Sämereien aller Art

der gütigen Beachtung der Herren Landwirthe und bitten um entsprechende Offerten und Aufträge. [818]

Schlesisches Landwirthschaftliches Central-Comptoir in Breslau,
Ring Nr. 4.

Unsere am heutigen Tage zu Potsdam vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch ergebenst an. [787]

Den 23. Juli 1862.

Martin Schade, Kreisrichter in Gleiwitz.
Alwine Schade, geb. **Schneider.**

Todes-Anzeige. [792]

Den 22. Juli d. J. starb nach mehrjährigem Unterleibs-Leiden, mit den heiligen Sterbe-Sakramenten versehen, der hochwürdige Pfarrer und Actuarius circuli, Herr **Carl Augustin Pfeiffer** zu Kladau in einem Alter von 48 Jahren 2 Monaten. Wir betrauern in ihm einen eben so würdigen als liebevollen Amtsbruder und empfehlen ihn dem frommen Memento seiner vielen Freunde.

Glogau, den 23. Juli 1862.

Die Geistlichkeit des glogauer Archipresbyterats.

Am 23. Juli starb nach kurzen aber schweren Leiden der Handlungs-Commis **Eduard Braunbeck** im Alter von 28 Jahren. Dies beehren sich allen Freunden und Bekannten anzuzeigen: [1072]

Verderber, als Schwager.
Beate Verderber, geb. **Braunbeck,** als Schwester.

Beerdigung: Sonntag Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Hospital zu Allerheiligen.

Am 23. d. M. verschied nach kurzem Krankenlager an Gehirnreizung, der Handlungsdiener Herr **E. Braunbeck** aus Medzibor, Mitglied unseres Instituts.

Breslau, den 25. Juli 1862.

Die Vorsteher des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Beerdigung: Sonntag den 27. d. M., Nachmittag 3 Uhr, auf dem evangelischen Kirchhof an der Nicolaithor-Barriere. [812]
Trauerhaus: Allerheiligen-Hospital.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Cäcilie Ascher in Zehdenick mit Hrn. Philipp Jacoby in Lychen, Frl. Ulrike Cohn in Schwerin a. W. mit Hrn. Herrm. Sternberg in Berlin.

Ehel. Verbindung: Hr. Georg Wolff mit Frl. Marie Auerbach in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. C. Hollerbach in Berlin, Hrn. J. Friedrichowicz das., Hrn. C. Ehlert in N.-Wutzow, Hrn. Bau-Inspector Reißert in Schleusingen, eine Tochter Herrn Bröſicke in Potsdam, Hrn. Bauführer Wilh. Ulrich in Freienwalde a. O., Hrn. Julius Krüger in Brandenburg a. H., Hrn. Gebhard v. Alvensleben in Eggesin.

Todesfälle: Fräul. Caroline Rudolphi in Lychen, Frau Wilhelmine Mai geb. Jacobi in Berlin, Hr. Rentier Carl August Grosse im 71. Lebensjahre das., Frau Emilie Groskopf geb. Haacke zu Bahnhof Passow, Hr. General-Consul Berend Lorck im 79. Lebensjahre zu Königsberg i. Pr.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Post-Secretär Richard Selle in Leobschütz.

Todesfall: Frau Henriette Schmidt geb. Kalide in Lüben.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 26. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Erstes Gastspiel des Fräul. **Kratz** und des Herrn **Baumeister,** vom k. k. Hofburg-Theater in Wien: **„Die Grille."** Schauspiel in 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer. (Fanchon Vivieux, Fräul. Kratz. Landry, Herr Baumeister.)

☞ **Fräul. Kratz und Hr. Baumeister treten nur zweimal auf.**

Sonntag, 27. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Zweites Gastspiel des Hrn. **Franz Opfermann,** vom k. k. Hofoperntheater in Wien. Zum 2. Male: **„Sitala, das Gauklermädchen."** Komisches Ballet in 2 Aufzügen und 3 Tableaux. Musik von verschiedenen Komponisten. In Scene gesetzt und arrangirt von Hrn. Balletmeister Knoll. Vorher: **„Ein alter Musikant."** Charakterbild in 1 Akt, mit Benutzung einer wahren Anekdote von Ch. Birch-Pfeiffer.

Sommertheater im Wintergarten.

Sonnabend, 26. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Zum vierten Male: **„Margarethe, die Parodirte, oder: Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang."** Große hochromantische Oper mit Gesang, Tanz und Musik in 4 Akten und 5 hintereinander folgenden Bildern und Schluß-Tableaus von einem gewissen Quidam. Musik von A. Büchel. — Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

Christkatholische Gemeinde.

Morgen, Vormitt. 9 Uhr, relig. Erbauung unter Leitung des Hrn. Pred. Hofferichter in der neuen Halle, Grünstraße 6. [200]

**Was ist ein Weib? — halb Mensch-Thier und halb Engel;
Ein Wesen voller Reiz und Mängel —
Doch welcher Name würdig wird befunden,
Soll uns der Wallfisch selbst bekunden.**

Bei meinem Scheiden von Breslau allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!!! [1073]

Rudolph Rasim.

T. B. 100
Meinen herzlichsten Glückwunsch.

Liebich's Etablissement.

Sonntag den 27. Juli.

Nachdem ich Herrn Bellachini zum Wettkampf aufgefordert, derselbe aber nicht acceptirt,

Grand-Soirée-Mysterieuse
in 2 Abtheilungen,
dargestellt von Herrn
J. Samuel und Tochter
aus Potsdam,
privilegirte Zauberkünstler.
(Schüler des ersten großen Mechanikus Philadelphia u. College des berühmten Bosco.)
verbunden mit [861]
Grossem Concert
von der Kapelle der Herren König u. Wentzel.
Anfang des Concers 4 Uhr.
Beginn der Vorstellung 7 Uhr.
Entree à Person 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr.

Zelt-Garten.

Heute Sonnabend den 26. Juli: [802]
Großes Militär-Konzert
ausgeführt
von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth).
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Volksgarten.

Heute Sonnabend den 26. Juli: [815]
Großes Militär-Konzert.
Anfang 4½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

A. Seifferts Hotel u. Garten,
Nr. 21. Alte-Taschenstraße 21.
Heute Sonnabend, den 26. Juli:
Großes Volks- u. Gartenfest.
Decoration des ganzen Gartens durch Fahnen, Adler u. s. w. **Illumination** durch Gas, Glas-Ballons und viele Tausend Oelflammen. **Großes Militär-Concert** von der Gesammt-Kapelle des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Faust.
Feuerwerk und bengalische Flammen. Restauration. Lampersdorfer Lagerbier vom Eise.
Anfang Nachmittags 5 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.
Das Nähere besagen die Anschlagezettel.
Um recht zahlreichen Besuch bittet:
[1071] **A. Seiffert.**

☞ **Humanität.** ☜
Heute Sonnabend, den 26. Juli:
Großes Concert
unter Direction des Herrn **Alex. Jacoby.**
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
[1068] **Albert Boockmann.**

Deutscher Phönix,
Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt am Main.

Grund-Kapital der Gesellschaft: . .	5 Millionen	500,000	Gulden,	=	3,142,857	Thlr. Preuß. Crt.
Reserve-Fonds:	1 Million	134,496	"	=	648,283	" " "
Prämien- und Zinsen-Einnahme 1861:	1 Million	284,621	"	=	734,069	" " "
Versicherungen pro 1861:	655 Millionen	192,224	"	=	374,395,557	" " "
Zunahme derselben im Jahre 1861: .	40 Millionen	206,793	"	=	22,975,310	" " "

Der Deutsche Phönix versichert gegen **Feuerschaden Gebäude, Mobilien, Waaren, Fabrik-Geräthschaften, Getreide in Scheunen und in Schobern, Vieh und landwirthschaftliche Gegenstände** jeder Art zu möglichst billigen, **festen** Prämien, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Bei **Gebäude-Versicherungen** gewährt die Gesellschaft durch ihre Police-Bedingungen den **Hypothekar-Gläubigern** besonderen Schutz.

Prospecte und Antrags-Formulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeltlich verabreicht, auch sind die Unterzeichneten gern bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen. [799]

Ruffer & Co.,
General-Agentur des Deutschen Phönix in Breslau.

Die XXIII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe

findet vom **13ten bis 19. September d. J.** dahier statt. Unter Hinweis auf die durch land- und forstwirthschaftliche Blätter veröffentlichten Berathungs-Gegenstände beehrt man sich mit dem Bemerken, daß das Festprogramm besonders veröffentlicht werden wird, zur Theilnahme freundlichst einzuladen. **Würzburg,** den 1. Juli 1862. [793]

Das Präsidium der 23sten Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.
Freiherr v. Rotenhan. Freiherr v. Thüngen.

Emser Pastillen (Pastilles pectorale et resolvantes d'Ems)
sind mir seitens der herzoglichen Brunnen-Verwaltung zu **Ems** wieder zugekommen. [813]
Hermann Straka, Junkernstraße 33, **Mineralbrunnen-,** Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung.



[789] **Anzeige.**

Bei der **Vieh-Licitation,** welche **am 29. d. M.** in dem herrschaftl. **Meierhofe zu Scalitz** an der Aupa — 1 Meile von Nachod — des Morgens um 10 Uhr stattfindet, sollen außer ca. 600 Fetthammeln und Schafen auch **ca. 20 Stück edle junge Kalbinnen,** tragende und nicht tragende, von Schwytzer- und Mürzthaler- auch anderer Race, 1½ bis 2 und 2½ Jahre alt, schöne Thiere, verkauft werden. Es sind auch junge Stiere dazu abzugeben. Kaufliebhaber werden dazu eingeladen.

Rattiborczitz, den 22. Juli 1862.

Die Administration der Prinz zu Schaumb.-Lippeschen Domäne Nachod.

RUSSISCHEN MAGENBITTER
„Malakof."
Dieser aus den heilsamsten Kräutern zusammengesetzte, seines Wohlgeschmacks und seiner magenstärkenden Wirkungen wegen rühmlichst bekannte Liqueur ist **echt** nur zu beziehen durch [795]
M. Cassirer & Co.
in
Bahnhof Königshütte, Oberschlesien.

Kunst-Ausstellung in der Gallerie im Ständehause.
Dieselbe ist täglich von 11 Uhr bis zum Abend geöffnet. Entree 2½ Sgr. [820]

Morgen Sonntag den 27sten d. Mts. **Früh-Konzert,** ausgeführt von der Kapelle des dritten Garde-Grenadier-Regiments. Anfang 5½ Uhr. [800]
Der Vorstand der constitutionellen Bürger-Ressourc (bei Meyer).

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung und Aufstellung des eisernen Oberbaues einer Wegeüberführung bei Frankfurt a. d. O. im Wege der Submission vergeben werden. Termin hierzu ist auf

Dinstag den 5. August d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift: [801]
„Submission zur Uebernahme der Lieferung des eisernen Oberbaues einer Wegeüberführung" eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen, so wie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden. Berlin, den 21. Juli 1862.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Das Annoncenbureau von E. Illgen in Leipzig
empfiehlt sich zur Vermittelung von Ankündigungen für sämmtliche in- und ausländische Zeitungen zu Original-Insertionspreisen ohne Anrechnung von Porti's und gewährt bei grösseren Aufträgen angemessenen Rabatt. [796]

Original-Correns-Stauden Roggen.

Von dieser vielfach geschätzten Roggenvarietät, die sich jährlich einen größeren Verbreitungsbezirk erwirbt, kann auch in diesem Jahr eine bedeutende Quantität zur Saat abgegeben werden.

Es wird hier, wo dieser Roggen aus einer von dem Königl. Forstmeister Herrn Correns erhaltenen Probe erzogen wurde, keine andere Varietät gebaut, die Saat mithin unvermischt und rein erhalten.

Bestellungen werden nach der Reihenfolge des Einganges effektuirt und diejenigen Herrn Besteller, deren Aufträge nicht angenommen werden können, davon benachrichtigt werden.

Frühe und **dünne** Aussaat sind Hauptbedingungen des Gedeihens, 8 Metzen pro Morgen genügen Ende August auf nicht zu schweren, in guter Kultur befindlichem Boden, spätere Saaten, wie schwererer Boden erfordern eine allmähliche Steigerung des Saatquantums welches bis Anfang October auf ungefähr 14 Metzen gesteigert werden muß.

Der Preis ist incl. Emballage franco Bahnhof Gogolin 10 Sgr. über höchste Breslauer Notiz und wird der Betrag durch Eisenbahnvorschuß nachgenommen. [428]

Herr **Wilhelm Hanke** zu Löwenberg hat die alleinige Niederlage für Niederschlesien, das **schles. landwirthschaftliche Central-Comtoir** zu Breslau, Ring 4, diejenige für Mittelschlesien. **Das Wirthschafts-Amt Kalinowitz bei Gogolin.**

☞ **Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,**
Lager in Breslau (früher Ring Nr. 14),
jetzt **Schweidnitzerstraße Nr. 5,** im goldenen Löwen (1. Etage),
empfehlen ihr reich assortirtes **Teppich-Lager** en gros und en détail zu billigen, aber festen Preisen. [204]

Amtliche Anzeigen.

[1422] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Ferien-Deputation.

Den 25. Juli 1862, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Dachpappen- und Asphalt-Fabrikanten Kaufmanns **C. L. Sultz** hier, Ohlauerstraße Nr. 34, und neue Taschenstraße Nr. 5, so wie zu Lehmgruben bei Breslau, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 16. Juli 1862

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 7. August 1862, Mittags 12 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 31. Aug. 1862 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 31. Aug. 1862 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 11. Sept. 1862, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath Horst und Rechts-Anwalt Niederstetter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1420] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen des Agenten **Eduard Deutschmann** ist beendet. Der Gemeinschuldner ist für entschuldbar nicht erachtet worden.

Breslau, den 21. Juli 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1384]

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Maurermeister Meister gehörigen, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt vol. VII. Fol. 17 bezeichneten, in der Brüderstraße hier belegenen auf 8214 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks, ausschließlich der an den Bäckermeister Beinert verkauften aber noch nicht abgeschriebenen Parcelle, haben wir einen Termin auf

den 26. Januar 1863, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid, im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 12. Juli 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [181]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Grünstraße 8 belegenen, auf 9905 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 1. September 1862, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtger.-Rath Fürst, im ersten Stocke des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 20. Januar 1862.
Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Mittwoch den 13. August d. J., Vormittags 11 Uhr, sollen in der alten Reitbahn des 1. Kürassier-Regiments zu Breslau circa 10 Stück zum Landgestütdienst nicht mehr geeignete **Hengste** gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Cour. oder Kassen-Anweisungen öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Leubus, den 24. Juli 1862. [1419]
Die Gestüt-Verwaltung.

[1345] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register sind heute folgende Firmen:

sub Nr. 93 **Theodor Schneider**, und als deren Inhaber der Kaufm. **Theodor Schneider** in Klein-Oels,
sub Nr. 94 **Carl Foerster**, und als deren Inhaber der Stadtzoll-Inspektor **Carl Foerster** in Breslau,
sub Nr. 95 **C. Reche**, und als deren Inhaber der Apotheker **Carl Reche** in Breslau,
sub Nr. 96 **G. Bock**, und als deren Inhaber der Kaufmann **Gottlieb Bock** in Klein-Peiskerau,
sub Nr. 97 **C. Hübner**, und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Hübner** in Ohlau,
sub Nr. 98 **Kämmerei Ohlau**, und als dereu Inhaber die **Stadt-Gemeinde Ohlau**,
sub Nr. 99 **August Metzner**, und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Franz August Metzner** in Breslau,

am 9. u. 10. Juli 1862 eingetragen worden.

Ohlau, den 10. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

In unser Prokuren-Register ist sub Nr. 1 **Theodor Reche** als Prokurist für die unter Nr. 95 des Firmen-Registers eingetragenen Firma **C. Reche** am 9. Juli 1862 eingetragen worden.

Ohlau, den 10. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1417]

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufeude Nr. 19 unter der Firma **C. B. Wagners Söhne** am Orte Dittmannsdorf unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:
1. der Kaufm. **August Wagner**,
2. der Kaufm. **Wilhelm Wagner**,
3. der Kaufm. **Carl Wagner**, sämmtlich zu Dittmannsdorf

Die Gesellschaft besteht seit dem Jahre 1840.

zufolge Verfügung vom 19. Juli 1862 an demselben Tage eingetragen worden.

Waldenburg, den 19. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Freiwilliger Verkauf.

Die zu dem Nachlasse des Brauermeister **Hartmann** zu Ketschdorf gehörigen Grundstücke, und zwar:
a) die Brauerei Nr. 147 Ketschdorf, abgeschätzt auf 3425 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf.,
b) das Grundstück Nr. 8 daselbst, abgeschätzt auf 506 Thlr. 10 Sgr.,
c) die Ackerparzelle Nr. 149 ebendaselbst, abgeschätzt auf 1020 Thlr. 25 Sgr.,

zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem II. Bureau einzusehenden Taxe, sollen:
1) die Brauerei Nr. 147 Ketschdorf, **am 4. Oktober d. J.**, Vorm. 11 Uhr, in der Brauerei zu Ketschdorf selbst,
2) die Grundstücke Nr. 8 u. 149 Ketschdorf, **am 11. Oktbr. d. J.**, Vormittags 11 Uhr, in unserm Gerichtslokale zu Schönau,

durch den Hrn. Kreisrichter Assig freiwillig subhastirt werden. [1418]

Schönau, den 18. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

Die der Stadtgemeinde Liegnitz gehörige, an der Goldberger-Anhöhe hierselbst belegene **Ziegelei** soll vom 1. Januar 1863 ab auf sechs hintereinander folgende Jahre anderweit verpachtet werden. Die Pachtbedingungen, die Beschreibung der zur Ziegelei gehörigen Gebäude und das Verzeichniß der zu übergebenden Inventarienstücke sind in unserer Registratur einzusehen. Außer der Benutzung der Gebäude und Inventarienstücke gewährt die Stadtgemeinde dem Pächter folgendes Terrain zur Entnehmung des zur Ziegelfabrikation erforderlichen Materials:
a) die nordwestlich von der goldberger Chaussee gelegene Lettegrube,
b) das nordöstlich an dieser Chaussee gelegene und an die Ziegelei anstoßende Ackerstück von circa 3 Morgen.

Der Pächter hat eine dem jährlichen Pachtzinse gleichkommende Caution zu erlegen. — Pachtlustige ersuchen wir, ihre Offerten **bis zum 26. August d. J.** an uns einzusenden. Der Zuschlag wird bis zum 15. September d. J. ertheilt, und bleiben Offerenten bis zu diesem Termin an ihr Pachtgebot gebunden.

Unser Baudiener Wandel ist angewiesen, den etwaigen Reflectanten bei Besichtigung der Ziegelei behilflich zu sein.

Liegnitz, den 21. Juli 1862. [1421]
Der Magistrat. Gobbin.

Die dem Holzkaufmann **Robert Kluge** gehörige Holzstift-Maschine soll aus freier Hand sofort verkauft werden. Dieselbe kann in der Recheschen Stärkefabrik hierselbst in Augenschein genommen werden, und ersuche ich Offerten wegen des Ankaufes dieser Maschine franco an mich gelangen zu lassen.

Ohlau, den 20. Juli 1862. [788]
Der königl. Rechts-Anwalt **Engelke.**

Der dem Herrn **Ernst Gottfried Schmauch** in Breslau von der Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft **Janus** in Hamburg ausgestellte **Revers** über die bei letzterer deponirte Police Nr. 365 über 1000 Thlr. ist **verloren** gegangen, und wird der etwaige Inhaber dieses Reverses, sowie Jeder, welcher Ansprüche auf denselben erheben zu können glaubt, hierdurch aufgefordert, sich sofort und spätestens bis zum 1. August d. J. bei der unterzeichneten Direction zu melden, da von diesem Tage ab der besagte Revers als erloschen und amortisirt erklärt wird. [797]

Hamburg, den 26. April 1862.
Die Direction des „Janus".
Mieth. Aug. Wm. Schmidt.

Gegen gute Sicherheit
sind 3—4000 Thlr. sofort zu vergeben durch **F. W. König**, Albrechtsstr. 33. [1058]

Der **Lehrerposten** von Toschendorf-Neugericht ist vacant. Einnahme 200 Thlr. Bewerbungen beim Pastor **Reimann** zu Wüstewaltersdorf. [748]

Ein **Lehrling** kann sich melden bei **S. u. Max Deutsch**, Ring Nr. 4.

Eine Familie wünscht Knaben oder Mädchen, welche die hiesigen Schulen besuchen, in Pension zu nehmen. Herr Professor Dr. **Kambly** und Herr Diaconus **Neugebauer**, Beide bei St. Elisabet, werden die Güte haben, Näheres mitzutheilen. [1061]

Kinder israelitischer Eltern, welche die Schule besuchen, werden wie bisher, unter mütterlicher Pflege bei soliden Bedingungen in Pension genommen bei [1070]
B. Goldstein, Reuschestraße 13.

Ein Knabe
anständiger jüdischer Eltern, nicht unter 14 Jahren alt, kräftig und mit der Lust zur Erlernung des Tuch- und Mode-Waaren-Geschäfts, wie mit den erforderlichen Elementar-Kenntnissen versehen, findet unter soliden Bedingungen bald oder zu Michaelis d. J. Aufnahme bei [830]
Emanuel Herzfeld in Rosenberg O/S.

Agentur-Gesuch.
Ein Commissions- und Agentur-Geschäft in Crefeld, das größere Fruchtgeschäfte verschiedener Gegenden vertritt und das Fruchtgeschäft durchaus kennt, wünscht auch für seinen Ort und Umgegend ein größeres breslauer Haus zu vertreten. Schriftliche Franko-Offerten unter A. Z. 175 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [791]

[1055] **Agenten**
für eine Lebensversicherungs-Gesellschaft werden gesucht. Meldungen franco Breslau poste restante K. R. 3.

Eine herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 7 Piecen, Königsplatz 3b, mit Aussicht auf den Königsplatz ist zu Termin Michaelis zu vermiethen. Näheres Herrenstraße 26, erste Etage. [806]

Einem qualificirten jungen Manne, der für das **Apothekerfach** Beruf fühlt, wird zum baldigen Eintritt ein Lehrherr nachgewiesen, der sich die Ausbildung seiner Eleven persönlich angelegen sein läßt. Frankirte Adressen unter A. S. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Gesucht: Ein junger Landwirth, welcher der polnischen Sprache mächtig, im Rechnungsfache gewandt und eine gute Handschrift schreiben muß. Jährl. Einkommen 300 Thlr. Antritt sofort oder Michaelis d. J. Adressen mit Abschrift der Zeugnisse und Empfehlungen werden unter der Chiffre H. S. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco erbeten. [713]

Weidenstraße 17 sind Wohnungen und eine **Feuerwerkstelle** zu vermiethen.

Wir wünschen einen großen **Lagerkeller**, bald oder Michaeli beziehbar, zu miethen, und bitten um gef. Offerten. [803]
S. E. Goldschmidt u. Sohn,
Karlsstraße Nr. 42.

Herrschaftliche trockene Wohnungen von 3 bis 6 Zimmern sind in dem Eckhause Vorwerks- und Grünstraße sofort oder Mich. zu beziehen. Näheres Grünstraße Nr. 11.

Gartenstraße Nr. 25 ist die Bäckerei nebst Wohnung sofort, das Verkaufsgewölbe und eine Wohnung für jährl. 90 Thlr. vom 1. October d. J. ab zu vermiethen. [692]
Feller, Administrator, Schmiedebrücke 24.

Zwingerstraße Nr. 6 sind 2 Gewölbe und eine Wohnung vom 1. October d. J. ab zu vermiethen. [690]
Feller, gerichtl. Administrator, Schmiedebrücke 24.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 25. Juli 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90— 93	87	80—84	Sgr.
dito gelber	90— 92	87	80—83	„
Roggen . .	64— 65	62	58—60	„
Gerste . . .	42— 44	41	39—40	„
Hafer . . .	27— 29	26	24—25	„
Erbsen . .	53— 55	52	48—50	„

	fein	mittel	ordin.
Raps, pr. 150 Pfd.	235	222	180
Winter-Rübsen	235	220	200

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 18$^{11}/_{12}$ Thlr. G.

24. u. 25. Juli	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdr. bei 0°	27"9"'95	27"10"'93	27"10"'59
Luftwärme	+ 11,0	+ 11,2	+ 17,7
Thaupunkt	+ 9,5	+ 10,9	+ 7,4
Dunstsättigung	89 pCt.	97 pCt.	44 pCt.
Wind	NW	W	S
Wetter	heiter	trübe	heiter
Wärme der Oder			+ 15,2

Breslauer Börse vom 25. Juli 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143¾ B.
dito	2 M.	142¾ B.
Hamburg . .	k.S.	152¼ B.
dito	2 M.	151¼ bz.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 22 G.
Paris	2 M.	80⅙ G.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt . .	2 M.	—
Augsburg . .	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		87½ B.
Oester. Währg.		80⅚ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	—
dito 1852	4½	—
dito 1854	4½	102¾ G.
dito 1856	4½	102¾ G.
dito 1859	5	108½ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	124¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	99¾ B.
dito Pfandbr. .	3½	98½ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	94½ G.
dito Lit. A. . .	4	102¾ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102¾ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	101¼ B.
Posener dito	4	100 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88$^{7}/_{12}$ B.
dito neue Em.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	66⅓ B.
Pln. 500 fl. Loose		—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	78¾ bz.
Fr.-W.-Nordb. .	4	65 B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		126½ G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	129¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	97$^{5}/_{12}$ B.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94¼ B.
Glogau-Sagan. .	4	
Neisse-Brieger	4	74¾ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	156 G.
dito Lit. B.	3½	137 B.
dito Lit. C.	3½	156 G.
dito Pr.-Obl.	4	97$^{5}/_{12}$ B.
dito dito Lit. F.	4½	102½ B.
dito dito Lit. E.	3½	85¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	57¼ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	96¼ G
Oppeln-Tarnw.	4	49⅓ B.
Minerva	5	35 bz.
Schles. Bank . .	4	97⅞ bz.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		85¼ à $^{5}/_{12}$
dito Loose 1860		bz. B.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.